

DER SOZIALGEOGRAPHISCHE EINFLUSS DES KASTENWESENS AUF SIEDLUNG UND AGRARSTRUKTUR IM SÜDLICHEN INDIEN *

DIRK BRONGER

Teil I

Kastenwesen und Siedlung

Einwirkungen des Kastensystems auf die sozialgeographische Struktur und das Funktionsgefüge ländlicher Siedlungen im südlichen Indien (Andhra Pradesh)

Mit 3 Abbildungen und 4 Tabellen

Summary: Part I: Settlement and the Caste System

The most significant key to an understanding of the social and economic geographical factors which form India's cultural landscape lies in a knowledge of the caste-system.

This study discusses the influences of the caste-system on the socio-economic structure and the network of functions in a particular part of the cultural landscape, i. e. in a rural settlement.

The rigidity of the system, which ties the members of a given caste, especially a lower one, to a traditional occupation, is still extant, even in our days, and can be observed in non-industrial, rural areas. In addition to such *institutional* restrictions on a free choice of occupation, a change of occupation or working place is made even more difficult by *personal-legal* and *socio-psychological* impediments. These impediments can hardly be overcome by the individual, because in non-industrial rural areas no additional lines of trade are offered by the village or within easy reach of the village. It is indeed the lack of alternatives which tends to render the caste-system in this part of South-India even more rigid.

The organization of castes in an Indian village and the socio-economic conditions of the individual are most impressively reflected by the lay-out of the settlement. The individual will try to have his house in the close neighbourhood of his caste-fellows, with the effect that each caste has a separated quarter of its own within the village. It often depends on the size of the settlement to what extent the division of quarters can be noticed. Since the castes mostly carry out their traditional functions, the division of caste-quarters is at the same time a functional lay-out of the village. While the hierarchical order of castes is mainly responsible for the existence of separate quarters, the economic contrast among members of the same caste can be noticed in a more differentiated lay-out of

the respective buildings, since these contrasts account for different buildings within the same quarter. As the settlement grows these differences of lay-out become more complicated. To the present day these caste-quarters, clearly representing the system's inertia in the lay-out, have proved almost unchangeable. The old divisions are only recently beginning to be overcome, which is due to overpopulation and high density-rates and also to the fact that the individual becomes more and more conscious of his own personality.

Es ist kaum ein sozialgeographischer Faktor denkbar, der eine derartig durchgreifende, prägende Einwirkung auf die Kulturlandschaft Indiens hätte wie das Kastenwesen. Denn die Kaste, als Organisationsform trotz aller sich anbahnender Änderungen, vor allem in jüngster Zeit, auf dem Lande noch weitgehend intakt, durchdringt alle Lebensbereiche, sie reglementiert, z. T. bis in kleinste Einzelheiten, das Leben des Hindu. Innerhalb des Kastensystems bildet jede einzelne Kaste eine in sich abgeschlossene, sich selbst regierende Gesellschaft innerhalb des Ganzen¹⁾.

¹⁾ Die Literatur über das Kastenwesen im allgemeinen ist recht umfangreich. Eine jüngst erschienene Bibliographie (Census of India 1961. Vol. I, Part XI [III-A]: Bibliography of Social Studies in India. New Delhi 1968) enthält 1048 Titel! An weiteren Bibliographien sind zu nennen: DAMLE, Y. B.: Caste: A Review of Literature on Caste. Cambridge, Mass., 1961, und GILBERT, W. H.: Caste in India. A Bibliography. Washington 1948.

Jedoch fehlt bislang noch immer eine eingehendere Untersuchung dieses Phänomens von geographischer Seite, die auch nur einen begrenzten Raum umfaßt. Die einzige Ausnahme bildet die Arbeit von J. E. SCHWARTZBERG (The Distribution of Selected Castes in the North Indian Plain. In: The Geographical Review, Vol. 55 (1965), S. 477 bis 495), der sich allerdings im wesentlichen auf eine Untersuchung der Verbreitung von ausgewählten Kasten im nördlichen Indien, basierend auf den Angaben des Census von 1931, beschränkt. Interessant und wertvoll ist dagegen die in Häufigkeitsdiagrammen dargestellte Verteilung der zehn Kasten in 212 Dörfern. – In den großen länderkundlichen Standardwerken von N. KREBS und O. SPATE wird dem Kastenwesen nur auf einigen wenigen Seiten Beachtung geschenkt (KREBS, 1939, S. 117–119; SPATE, 1967, S. 164–167.

Zu den gelungensten Darstellungen gehört das klassische Werk von Sir HERBERT RISLEY: The People of India. 2. Aufl. hrsg. von W. Crooke. Calcutta, Simla, London 1915 (enthält bereits Verbreitungskarten von den 36 wichtigsten Kasten, basierend auf den Censusangaben v. 1911) sowie die des Ethnologen J. H. HUTTON: Caste of India. 4. Aufl. London 1963. – Eine wichtige Informations-

* Die Untersuchungsergebnisse wurden während eines mehrmonatigen Forschungsaufenthalts im Jahre 1967 im südlichen Indien gewonnen. Die Reise wurde durch eine Beihilfe der Deutschen Forschungsgemeinschaft ermöglicht, wofür ihr vielmals gedankt sei. Die Ausdehnung des südlichen Teiles des Subkontinents machte es selbstverständlich, sich dabei auf einen Teil Südindiens zu beschränken.

Und so ist das Kulturlandschaftsgefüge ohne Berücksichtigung dieser spezifisch indischen Organisationsform nie ganz zu verstehen.

Man versteht unter einer Kaste „eine durch einen gemeinsamen Namen gekennzeichnete endogame Gruppe von Personen, welche die gleiche traditionelle Beschäftigung ausüben, ihren Ursprung auf eine bestimmte menschliche oder göttliche Persönlichkeit zurückführen und durch feste, vererbte Rechte, Pflichten und Anschauungen zu einem Ganzen verbunden sind“²⁾. – Die lokalen Mitglieder einer Kaste unterstehen dem *Kastena*, der ihr religiöses, soziales und wirtschaftliches Verhalten bis ins einzelne reguliert. – Das Kastensystem hat mit seiner strengen Pflichtenzuweisung eine oft differenzierte Arbeitsteilung zur Folge.

An Einzeluntersuchungen über indische Dörfer herrscht kein Mangel, insbesondere sind seit der Unabhängigkeit Indiens von englischer, amerikanischer und indischer Seite eine ganze Reihe Dorfstudien durchgeführt worden. Die überwiegende Anzahl von ihnen stammt jedoch von Anthropologen, Völkerkundlern, Soziologen und Ökonomen, während die Zahl der Untersuchungen von geographischer Seite, und das gilt im besonderen Maße für Südindien, insgesamt gesehen, noch sehr gering sind. Zu der ersten Kategorie zählen von den älteren zusammenfassenden Arbeiten die von *BADEN-POWELL*³⁾ und *KRAUS*⁴⁾; von den in den letzten zwanzig Jahren erschienenen Studien, die Beispiele aus dem südlichen Indien behandeln, sind beson-

quelle über die Kasten im südlichen Indien ist noch immer das mehrbändige Werk von *E. THURSTON*: *Castes and Tribes of Southern India*, 7 Bde., Madras 1909 ff. – Eine Einführung zum Verständnis des Kastenwesens bieten die Arbeiten von *v. Glasenapp* und *Alsdorf*: *H. v. GLASENAPP*: *Der Hinduismus, Religion und Gesellschaft im heutigen Indien*. München 1922. *Ders.*: *Die Philosophie der Inder*. Stuttgart 1958²⁾. *L. ALSDORF*: *Indien*. Berlin 1940. *Ders.*: *Vorderindien*. Braunschweig 1955. *Ders.*: *Das indische Kastenwesen*. Geographische Rundschau, 1956, S. 215 bis 219. – Aus soziologischer Sicht ist *Max Weber* besonders der Frage nach dem Unterschied zwischen Kaste einerseits und Stamm, Gilde und Stand andererseits nachgegangen: *M. WEBER*: *Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie*, II: *Hinduismus und Buddhismus*. Tübingen 1922²⁾ (insbes. S. 32–48). An Untersuchungen von indischer Seite sei stellvertretend für viele genannt: *P. N. PRABHU*: *Hindu Social Organisation*. Bombay 1954²⁾. Bei den Fragen der alle 10 Jahre stattfindenden Volkszählung sind seit 1931 solche zur Kastenzugehörigkeit nicht mehr enthalten. Neuere statistische Angaben über die Mitgliederstärken der einzelnen Kasten gibt es daher nur noch von den „scheduled castes“ und „scheduled tribes“: *Census of India 1961*, Vol. I, Part V–A (i): *Scheduled Castes and Scheduled Tribes*.

²⁾ *H. v. GLASENAPP*: *Der Hinduismus, Religion und Gesellschaft im heutigen Indien*. München 1922. S. 318.

³⁾ *B. H. BADEN-POWELL*: *The Indian village community*. London 1896. (Reprint: New Haven 1957.)

⁴⁾ *A. KRAUS*: *Das indische Dorf*. Jahrbuch für Soziologie S. 294–314 (1927).

ders die von *DUBE*⁵⁾ und *EPSTEIN*⁶⁾ zu nennen. Der Titel der beiden letzteren Arbeiten ist insofern mißverständlich, als es sich bei beiden nur um Einzeluntersuchungen von einer Siedlung nahe bei Hyderabad (*DUBE*) bzw. zwei Dörfern sw. von Bangalore handelt. Beide Studien bieten auch für Geographen viele wertvolle Informationen, so über Einkommen und Lebensstandard der Bevölkerung, Organisation der Dorfverwaltung; besonders ausführlich wird über das Zusammenleben der Bevölkerung innerhalb ihrer Kasten und Familien berichtet. *DUBE* geht darüber hinaus auch auf die einzelnen Kasten und ihre Berufe ein und befaßt sich, wenn auch nur kurz, mit den Beziehungen unter den Kasten und stellt für sein Dorf auch eine hierarchische Ordnung der Kasten auf. – Zu nennen sind ferner Sammelstudien, die Kurzmonographien indischer Dörfer enthalten⁷⁾. Älteren Datums sind die unter *SLATER*⁸⁾ von Studenten der Universität Madras durchgeführten Dorfuntersuchungen im südlichen Indien. Daneben sind noch die vom *Census of India 1961* herausgegebenen sog. „Village Survey Monographs“ zu nennen. Von den allein für den Bundesstaat Andhra Pradesh angekündigten 46, zumeist von Soziologen und Anthropologen verfaßten Monographien sind etwa 20 erschienen. Ihrem wissenschaftlichen Gehalt nach sind sie recht unterschiedlich. Ihr größter Nachteil, abgesehen von ihrer Ungenauigkeit, ist, daß für den ganz überwiegenden Teil von ihnen keine typischen Beispiele ausgewählt worden sind⁹⁾.

Gegenüber dieser Kategorie ist die Zahl der von geographischer Seite durchgeführten Dorfstudien – besonders über das südliche Indien – sehr viel geringer. Sie beschränkt sich auf einige wenige Einzeluntersuchungen. Da ist vor allem die sehr gründliche Arbeit von *HOPPE*¹⁰⁾ zu nennen. Hier werden die agrargeographischen Verhältnisse des Dorfes Chintakunta (160 km NNE von Hyderabad) sehr eingehend geschildert, auf die sozialgeographischen Aspekte wird jedoch nur sehr geringer Wert gelegt. Von 200 Seiten sind lediglich vier der Kastengliederung der Bevölkerung gewidmet, wobei nicht einmal alle im Dorf vorkommenden Kasten genannt und ebenso nicht ihre Stellung im Funktionsgefüge der Siedlung umrissen wird. Man wird das dennoch dieser Studie kaum negativ anrechnen dürfen; die Arbeit hatte sich von vornherein die Untersuchung der „Agrargeographischen Struktur“ zum Ziel gesetzt. Allerdings sind damit soziale Struktur und Funktionsgefüge der ländlichen Siedlung nicht zu erfassen. – Eine Auseinander-

⁵⁾ *S. C. DUBE*: *Indian Village*. London 1965⁵⁾.

⁶⁾ *T. S. EPSTEIN*: *Economic Development and Social Change in South India*. Manchester 1967 (repr.).

⁷⁾ *M. N. SRINIVAS* (Hrsg.): *India's Villages*. London 1960²⁾. *McKim MARRIOT* (Hrsg.): *Village India*. *Studies in the Little Community*. Chicago 1955.

⁸⁾ *Gilbert SLATER*: *Economic Studies*. Volume I: *Some South Indian Villages*. London 1918.

⁹⁾ So sind besonders zahlreich solche Dorfmonographien darunter, deren Bevölkerung überwiegend oder ganz aus sog. „tribes“ bestehen, halb zivilisierten Stämmen, deren Religion noch größtenteils animistisch ist und bei denen sich eine Untergliederung in Kasten oder Unterkasten zumeist nicht ausgebildet hat. Außerdem spielen sie schon auf Grund ihres geringen Anteils an der Gesamtbevölkerung (ca. 5 %) gar keine Rolle.

¹⁰⁾ *U. HOPPE*, Chintakunta. *Die agrargeographische Struktur eines Dekkan-Dorfes*. Frankfurt: Diss., 1966.

setzung mit dem Kastensystem drängt sich also geradezu auf. Ähnliches wie für die Arbeit von HOPPE gilt für die vier Kurzmonographien von WEIGT¹¹⁾. Zu keiner dieser Dorfuntersuchungen, sowohl von anthropologischer, soziologischer, ökonomischer als auch geographischer Seite, existiert ein Plan der Siedlung mit der zu jeder Wohnstätte zugehörigen Kaste – eine gewisse Ausnahme bilden einige wenige der oben genannten indischen Dorfmonographien, die jedoch unvollständig sind.

Für das südliche Indien gibt es nur ein einziges Beispiel, bei dem die Anordnung der Wohnstätten nach der Kastengliederung gezeigt ist und das daher auch immer wieder zitiert wird¹²⁾: der Plan der Siedlung Aminbhavi (NNE von Dharwar) aus dem Standardwerk von O. H. K. SPATE¹³⁾. Jedoch ergibt die hier dargestellte Kastengliederung ein unvollständiges und daher irreführendes Bild. Denn es ist unwahrscheinlich, daß in einer Siedlung von derartiger Größe (Aminbhavi zählte 1961 5538 E.) außer den religiösen Gruppen der Muslims und Jains lediglich fünf (einschließlich der Parias) verschiedene Kasten vertreten sein sollen, vor allem deshalb, weil dabei der gewerbliche und handwerkliche Sektor vollständig fehlt (S. 200). Andererseits aber nennt der Autor in der Erläuterung (S. 201) außer den hier aufgeführten Kasten noch eine größere Anzahl anderer, insbesondere solcher, die gewerbliche und handwerkliche Berufe ausüben, so die Zimmerleute, Schuster, Wäscher, Friseur, Steinarbeiter u. a. – Kasten, deren Existenz aus dem Plan nicht hervorgeht. Es ist nicht ersichtlich, ob die Wohnstätten dieser Kasten fehlen, oder ob einige der Häuser anderen Kasten zugeordnet worden sind. Denkbar, wenn auch nicht wahrscheinlich, wäre auch, daß sich alle diese genannten Kasten zu der Glaubensrichtung der Lingayats (s. u.) bekennen, dann aber sind die Erläuterungen und die Angaben über die Mitgliederstärke der Kasten (S. 220) unzutreffend. Die Zusammenrechnung ergibt eine fehlende Differenz von 888 Personen.

Der Gedanke der sozialgeographischen Ausgliederung kastenverschiedener Viertel, ebenso derjenige der weitverbreiteten Kasten-Berufsbedingtheit, ist bereits vor BADEN-POWELL aufgegriffen worden¹⁴⁾. Um so erstaunlicher ist, daß diese zum Verständnis und zur Deutung der sozialen Struktur und des funktionalen Gefüges so wichtigen Aspekte in den neueren geographischen Arbeiten wenig Berücksichtigung fanden und kaum weiterverfolgt wur-

den. Insbesondere fehlt es bislang an Reihenuntersuchungen, die vergleichend mehrere Dörfer umfassen. Die Studien von WEIGT sind zu knapp gehalten, auch sind die sozialgeographischen Aspekte fast unberücksichtigt geblieben.

Im folgenden soll der Versuch unternommen werden, in einem ersten kurzen Beitrag zur Klärung der Zusammenhänge zwischen dem Kastensystem, der sozialgeographischen Struktur und dem Funktionsgefüge der ländlichen Siedlungen im südlichen Indien beizutragen¹⁵⁾. Es sei nachdrücklich betont, daß zur genaueren Klarstellung dieses zum Verständnis des Kulturlandschaftsgefüges ganz entscheidenden Problems noch sehr viele vergleichende Untersuchungen einer großen Anzahl von Dörfern notwendig sind. – Das Untersuchungsgebiet umfaßt die größten Teile des Bundesstaates Andhra Pradesh¹⁶⁾.

1. Kastenwesen und Berufsgliederung

Entscheidend für die Berufsstruktur und die soziale und funktionale Gliederung der Landbevölkerung im Untersuchungsbereich ist die Tatsache, daß noch immer fast jede Kaste mit einem einzigen Beruf eng verbunden ist. Zwar stehen den obersten Kasten, insbesondere den beiden Ständen der Brahmanen und Kshatriyas zahlreiche Berufe offen, die Freiheit der Berufswahl verringert sich jedoch in dem Maße, je tiefer wir in der Kastenhierarchie, in der jede Kaste ihren angestammten festen Platz hat^{16a)}, herabsteigen. Das gilt in besonderem Maße für die Unterteilung in Handwerk und Gewerbe, aber auch für die unteren Dienstleistungen, die vielfach von den Parias verrichtet werden. So sind vor allem die Kasten der Sudras und der Parias mit einer wichtigen Einschränkung, auf die wir im folgenden Abschnitt zu sprechen kommen, durchweg reine Berufskasten. Was die Starrheit dieses Systems annähernd „vollkommen“ macht, ist die Tatsache, daß es dem einzelnen sehr erschwert wird, zumindest in seinem Dorf, von sich aus einen anderen Beruf zu ergreifen – wie umgekehrt es für den Nicht-Angehörigen sehr schwierig ist, den Beruf dieser Kaste zu ergreifen, da er in seine Kaste hineingeboren und mit seiner Geburt seinen Beruf zugewiesen bekommt, den schon sein Vater ererbt hatte. Außer durch diese institutionelle Einschränkung der Freiheit in der Berufswahl durch die persön-

¹¹⁾ E. WEIGT: Wirtschafts- und sozialgeographische Studien in Südindien. Das Dorf Nerli in Bombay Karnatak. Die Erde, 1958, S. 267–283; *ders.*: Süd Kanara und seine Wirtschaft unter besonderer Bezugnahme auf das Dorf Derebail. *Pet. Geogr. Mitt.* 102/1959, S. 90–100; *ders.*: Südindische Landwirtschaft am Beispiel der Dörfer Valavandal (Madras) und Pallipuram (Kerala). *Geogr. Rundschau* 13/1961, S. 311–320; *ders.*: Der trockene Südosten Indiens. Mensch und Wirtschaft im Tambraparni-Tal. (Wirtschafts- und Sozialgeographische Studien in Südindien IV.) *Geogr. Rundsch.* 20/1968, S. 405–414.

¹²⁾ Auch von G. SCHWARZ: *Allgem. Siedlungsgeographie*. 3. Aufl., 1966, S. 138.

¹³⁾ O. H. K. SPATE: *India and Pakistan. A general and regional Geography*. London–New York 1966.

¹⁴⁾ Vgl. den von ihm zitierten Bericht aus dem „Bombay Gazetteer“ aus dem Jahre 1880 (BADEN-POWELL, a.a.O., S. 69).

¹⁵⁾ Zum vergleichenden Studium der Kastenstruktur Zentralindiens bieten zwei Dorfuntersuchungen wertvolle Informationen: aus soziologischer Sicht die sehr gründliche Studie von A. C. MAYER: *Caste and Kinship in Central India. A Village and its Region*. London 1960, und der Aufsatz von L. S. LESHNIK: *A Village Community in Central India*. In: *Anthropos*, 1966, S. 813–830.

¹⁶⁾ Lage: Zwischen 12° 38' und 19° 55' nördl. Breite, und 76° 45' und 84° 45' östl. Länge; Größe: 275 281 qkm; Bevölkerung: 35 983 447 E. (1961).

^{16a)} Die Rangordnung der Kasten ist in den einzelnen Landesteilen verschieden (vgl. S. 13, Anm. 20).

lich-traditionelle Bindung an das Kastensystem, wird ein Berufs- oder Arbeitsplatzwechsel durch persönlich-rechtliche Widerstände sehr stark eingengt: ein großer Teil der Dorfbevölkerung, die Landarbeiter, die Mehrheit der Pächter, aber auch die überwiegende Anzahl der im Handwerk-, Gewerbe- und Dienstleistungssektor Beschäftigten steht in Dienst- oder Schuldabhängigkeit vom Dienstherrn bzw. Geldverleiher ^{16b)}. – Ein Berufswechsel wird zusätzlich noch dadurch erschwert, daß es in der Vorstellung der Kastenhindus auch innerhalb der Berufsparten eine Hierarchie gibt. Bei den in der Landwirtschaft Beschäftigten unterscheidet man genau, ob der Betreffende Eigentümer des von ihm bewirtschafteten Landes, ob er nur Pächter oder Landarbeiter ist. Innerhalb des Handwerk-Gewerbe-Sektors steht der Gerber an unterster Stelle, während Zimmermann und Goldschmied in dieser Hierarchie ganz oben zu finden sind. Bei den Dienstleistungen sind es die Feger oder Latrinenreiniger, die unten rangieren, Berufe, die ebenso wie der des Gerbers, da sie als „unrein“ gelten, auch den Parias vorbehalten sind.

Da auf dem Lande in industriefernen Gebieten auch heute noch die Zugehörigkeit zu einer Kaste weitgehend der zu einem Beruf entspricht ^{16c)}, erhalten wir auf Grund der Kastengliederung eine Funktionsaufteilung und -gliederung des Dorfes in Indien sowie eine Gliederung der Erwerbsstruktur seiner Bevölkerung.

II. Die wichtigsten Kasten und ihre Funktionen

Von denjenigen Kasten, die im gesamten Untersuchungsgebiet verbreitet sind, sollen die wichtigsten und die von ihnen ausgeübten Berufe genannt werden (s. Tab. 1):

^{16b)} In einer sehr gründlichen Studie ist jüngst E. KROPP der Frage nachgegangen, welche Auswirkung die Schaffung außerlandwirtschaftlicher Erwerbsmöglichkeiten (Aufbau von Kleinindustrien an zentralen Orten) in ländlichen Räumen auf die Mobilität der ländlichen Arbeitskraft und damit auf die ländliche Berufsstruktur hat. Beispielhaft wurden sechs Gemeinden in unterschiedlicher Entfernung zu den Industriestandorten Ludhiana (Punjab) und Agra (Uttar Pradesh) untersucht. (E. KROPP: Zur Mobilisierung ländlicher Arbeitskräfte im anfänglichen Industrialisierungsprozeß. Ein Vergleich der Berufsstruktur in ausgewählten industrienahen und industriefernen Gemeinden Nordindiens. Heidelberg: Diss. 1968 [unveröffentlicht].)

^{16c)} In dem Untersuchungsgebiet hat sich Industrie bisher kaum entwickelt. Nennenswerte Industrieansiedlungen blieben, abgesehen von Hyderabad, auf wenige Großstädte an der Küste (Vijayawada, Vishakhapatnam, Guntur) beschränkt. Insofern läßt sich die Feststellung in dieser Allgemeingültigkeit für diesen Raum rechtfertigen. Deshalb wurden auch bewußt solche Dorfbeispiele ausgewählt, die in industriefernen Gebieten und zudem abseits von größeren Städten liegen.

Tabelle 1: Einige wichtige, im Untersuchungsgebiet verbreitete Kasten und ihre Berufe

A	<i>Brahmanen</i>	– Landlord, Priester, village accountant (Patwari)
B	<i>Kshatriyas</i>	
B 1	Rājputen	– Landlord
C	<i>Vaishyas</i>	
C 1	Komti	– Kaufmann, Händler, Geldverleiher
D	<i>Sudras</i>	
D 1	Reddi	– Landlord, Landwirt, höhere kommunale Verwaltungsaufgaben
D 2	Kapu	– Landwirt, Dorfpolizei
D 3	Lingayat	– Landwirt, Pächter, Landarbeiter
D 4	Muttarasi	– Pächter, Landarbeiter, Landwirt
D 5	Gandla (Teli)	– Ölpresser
D 6	Telaga	– Pächter, Landarbeiter, Landwirt
D 7	Golla	– Schäfer
D 8	Kurma	– Wollweber, Schäfer
D 9	Padmashali (Sale)	– Baumwoll-, Seidenweber
D 10	Goundla (Kalali)	– Zapfer von Palmsaft
D 11	Ousala	– Goldschmied
D 12	Kamsala	– Silberschmied
D 13	Kanshara	– Kupferschmied
D 14	Kammara	– Grobschmied
D 15	Vodla	– Zimmermann
D 16	Kummara	– Töpfer
D 17	Medari	– Korbflechter
D 18	Darzi	– Schneider
D 19	Katike	– Fleischer
D 20	Mangala	– Friseur
D 21	Dhobi (Chakala)	– Wäscher
D 22	Voddera (Vadde)	– Stein-, Erdarbeiter
D 23	Erkala	– Jäger, Schweinehalter
E	<i>Parias</i>	
E 1	Mala	– Landarbeiter, niedere kommunale Dienste
E 2	Madiga	– Gerber, Landarbeiter, niedere kommunale Dienste

Hoch über allen anderen stehen unbestritten die Brahmanen (A). Nicht zuletzt drückt sich diese Spitzenstellung auch darin aus, daß sie in der Berufswahl freier als jede andere Kaste sind. Stets versehen einer oder mehrere von ihnen die Aufgaben der Priester für die übrigen Kasten mit Ausnahme der Parias und den niedrigsten Sudra-Kasten. Die meisten von ihnen beziehen ihre Einkünfte aus ihrem Landbesitz; in der Regel sind sie Großgrundbesitzer (landlords). Das Amt des Dorf-Patwari wird üblicherweise von dieser Kaste in Erbfolge besetzt. In der Verwaltung des Landes stellen sie die höchste Beamten-schicht.

Der zweite der vier Stände (varnas), die Kshatriyas (B), ist auf dem Lande in diesem Teil Indiens nur sehr schwach vertreten. Zu ihnen gehören vor allem die Rājputen (B1), ebenfalls zumeist Großgrundbesitzer, die jedoch überwiegend in den Städten leben (absentee landlords).

Zum dritten Stand der Vaishyas (C) gehört als wichtigste die Kaste der Kommati (Komti) (C1). Sie üben meh-

reere Berufe aus: Händler, Kaufleute usw. In der Regel sind sie die Besitzer der Läden im Dorf. Die einschneidendste Funktion im Dorfleben üben sie aber als örtliche Geldverleiher aus. Ihre Monopolstellung ist trotz verstärkter Anstrengungen seitens des Staates, dieses Monopol durch Bildung von staatlichen Kreditgenossenschaften einzudämmen, auf dem Lande noch ungebrochen.

Die *Sudras* (D) sind der mit Abstand mitgliederreichste Stand. Die in der Kastenhierarchie zuoberst stehenden unter ihnen sind die Bauern-Kasten der *Reddies* (D1), *Kapus* (D2) und *Lingayats* (D3). Die beiden ersteren unterscheiden sich von letzteren durch die Zugehörigkeit zu zwei verschiedenen Glaubensrichtungen des Hinduismus. *Reddies* und *Kapus* üben zudem noch höhere Dienstleistungsfunktionen im Dorf aus: Die Ämter des *Patel* (Stellvertreter des *Patwari*), ebenso die des Postmeisters und des landwirtschaftlichen Beraters der Regierung (*village level worker*) sind in der Regel ein Privileg der *Reddies*. Die *Kapus* (die oft auch zusammen mit den *Reddies* als eine Kaste geführt werden), zahlenmäßig die größte von allen Kasten, üben die Funktionen der Polizei (*Police-Patel*) und des Ordnungsdienstes im Dorf aus. In der Kastenhierarchie etwas tiefer stehen die *Munnur*, die nicht selten gezwungen sind, Land hinzuzupachten, da ihr Besitz nicht für eine Vollbauernstelle ausreicht. Ebenfalls zu den Bauern-Kasten sind die *Muttaras* (D4) zu rechnen. Sie sind jedoch überwiegend auf den Status des landlosen Landarbeiters herabgesunken. Zu den *Lingayats* – strenggenommen keine Kaste, sondern eine hinduistische Sekte, die etwa im 12. Jh. entstanden ist – gehören als wichtigste Kasten die der *Jangam* und der *Balijas*. Während die ersten die eigentlichen Priesterfunktionen der *Lingayats* ausüben, sind die letzten Landwirte, Pächter oder auch Getreidehändler. – Zu den *Lingayats* bekennt sich oft die Kaste der *Gandla (Teli)* (D5), die Ölpresser.

Zu den weiteren im primären Sektor Beschäftigten wird man insbesondere die Kasten der *Telaga*, *Golla* und *Goundla* zu rechnen haben. Die *Telaga* (D6) sind in der Landwirtschaft beschäftigt. Da sie in der Regel selten über ausreichenden Landbesitz verfügen, sind sie gezwungen, sich als Pächter oder Landarbeiter zu verdingen. Auf dem Hochland sehr zahlreich vertreten sind ferner die *Goundla* (D10) (*Toddyzapfer*)¹⁷⁾ und die *Golla* (D7) (Hirten). Ihre Herden, Schafe und Ziegen, sind ihr Eigentum. Sie erfüllen eine wichtige Funktion dadurch, daß sie den ackerbautreibenden Kasten gegen Bezahlung in Naturalien ihre Herden vermieten, die den notwendigen Dung für die Felder liefern.

Zu den im gewerblichen Sektor Beschäftigten gehören vor allem die Weber-Kasten, wobei die Verarbeitung der Baumwolle und Seide Monopol der Kaste der *Padmashali* (D9) ist, während die Schafswolle von der *Kurma-(D8)Kaste* verarbeitet wird. In der Regel sind die *Kurmas* auch selbst Herdenbesitzer. Bei ihnen ist innerhalb der Großfamilie eine Arbeitsteilung festzustellen: Während das Spinnen des Garns Sache der Frauen ist und die Tätigkeit des Webens – eine schwere körperliche Arbeit – den Männern überlassen bleibt, beaufsichtigen die Kinder und einige ältere Männer die Herden.

Sehr wichtige Funktionen für die Bedürfnisse des Dorfes und insbesondere für die Landwirtschaft erfüllen noch immer die *Handwerker*-Kasten. Mit

zur Entwicklung und zur Erhaltung dieser starken Position haben die in früheren Zeiten und die zum großen Teil auch heute noch existierenden sehr schlechten Verkehrsverhältnisse beigetragen, die eine weitgehende Autarkie des Dorforganismus entstehen ließen. Man muß sich vor Augen halten, daß auch heute noch eine sehr große Anzahl der Dörfer Indiens während der Monsunmonate wochenlang weitgehend von der Außenwelt abgeschnitten ist. Ein weiteres Erhaltungsmoment – noch für lange Zeit! – liegt an dem noch immer sehr geringen Urbanisierungsgrad der Bevölkerung, liegt doch der Anteil der Landbevölkerung noch immer bei über 85 %. So werden auch heute noch die landwirtschaftlichen Geräte im Dorf selber hergestellt.

Eine ganze Reihe handwerklicher Kasten werden in der Gruppe der *Viswa Bramhas (Panch Bramhas)* zusammengefaßt. Dazu zählen die *Ousala* (D11) (Goldschmiede), die *Kamsala* (D12) (Silberschmiede), *Kanshara* (D13) (Kupferschmiede), *Kammara* (D14) (Grob schmiede) und die *Vodla* (D15), die Zimmerleute. Insbesondere die beiden letzten fertigen die Ackergeräte an. Eine ebenfalls wichtige Funktion im Dorf erfüllen die *Kummara* (D16) (Töpfer), denn sie stellen für das Dorf lebenswichtige Güter mit zudem vielseitigem Verwendungszweck, außer Krügen und Töpfen nämlich noch Dachziegel her. Zu den Handwerker-Kasten sind schließlich noch die *Medari* (D17) (Korb flechter) zu rechnen.

Dienstleistungsfunktionen üben die *Katike* (D19) (Fleischer), *Darzi* (D18) (Schneider) sowie die in der Hierarchie der Kasten sehr tiefstehenden *Mangala* (D20) (Friseur) und *Dhobi* (Chakala) (D21), die Wäscher, aus.

Bei einer Reihe von Kasten steht es nicht eindeutig fest, ob sie den *Parias* oder noch den *Sudras* zuzurechnen sind.

Jedenfalls stehen die *Voddera* (D22) und *Erkala* (D23) innerhalb der „clean castes“ am tiefsten¹⁸⁾. Die *Voddera*, auch *Vaddar*, *Vadde* oder *Odde* genannt, die Kaste der Stein- und Erdarbeiter, erfüllen sehr wichtige Funktionen im Dorf, denn ihre Haupttätigkeit besteht in dem Ausschachten von Trinkwasser- und Bewässerungsbrunnen sowie in der Anlage bzw. Reparatur von Tanks. Die *Erkala* sind Jäger und Korbmacher (auch hier wiederum in Arbeitsteilung innerhalb der Familie) sowie die Schweinehalter des Dorfes.

Eine beträchtliche Anzahl der tiefstehenden Kasten verdingen sich während der Erntezeiten als Landarbeiter. Außer den reinen Bauern-Kasten besitzen auch einige Mitglieder der übrigen *Sudras* Land. Jedoch reicht es bei ihnen nur in ganz seltenen Fällen für eine Vollbauernstelle aus.

Noch tief unterhalb des *Sudras* stehen die *Parias*, die „Unberührbaren“. In der amtlichen Statistik ist seit einiger Zeit das anstößige „Untouchable“ durch die neutrale Bezeichnung „scheduled castes“ – „regi-

¹⁷⁾ Vergorener Palmsaft.

¹⁸⁾ Beide sind aus ehemals freien Stämmen (tribes) hervorgegangen. Noch im Census von 1941 werden sie als solche geführt. Wohl aus diesem Grunde werden sie nicht selten irrtümlich zu den *Parias* gezählt.

strierte Kasten“ ersetzt. „Das stufenweise Höflicher- und Diskreterwerden der amtlichen Bezeichnungen spiegelt ein bezeichnendes Kapitel indischer Politik.“ (ALSDORF, a.a.O., S. 19) Sie machen fast 14 % der Gesamtbevölkerung vom Bundesstaat Andhra Pradesh aus.

Keineswegs sind die Parias, wie immer wieder zu lesen, „Kastenlose“ – die Bezeichnung „outcastes“ ist mit „außerhalb der Kastenordnung stehend“ zu übersetzen. Sie unterteilen sich wiederum in eine große Anzahl von Kasten, die untereinander eine genaue Rangordnung ausgebildet haben¹⁹⁾. Ihnen sind die rituell bedingten „unreinen“ Berufe vorbehalten, wie z. B. alle diejenigen, die etwas mit toten Tieren zu tun haben (Schinder, Gerber) und solche, die als niedere Dienstleistungen zu bezeichnen sind, wie Straßenreiner, Kehrichtfeger, Latrinenreiner etc.

Unter den Parias sind die an Zahl weitaus größten Kasten die *Madigas*, die Schinder- und Gerber-Kaste, und die *Malas*. Beide bilden zusammen die Gruppe der *Harijans*, die über drei Viertel der Zahl der Parias ausmachen. Letzte war in früheren Zeiten die Kaste der Pferdereiniger (woraus sich ihre innerhalb der Kastenhierarchie höhere Stellung gegenüber den Madigas ableitet), heute sind die Malas aber eine reine Landarbeiter-Kaste. Auch bei den Madigas findet die sicherlich größere Zahl ihren Unterhalt als Landarbeiter, zumeist nur temporär als Tagelöhner (Kulis). Auch für sie gilt, was oben schon bei den Sudras gesagt wurde, eine ganze Anzahl von Mitgliedern besitzt Land, jedoch reicht es bei ihnen nur in den ganz seltenen Fällen für eine Vollbauernstelle aus.

Zur Erwerbsstruktur des Dorfes in Indien läßt sich zusammenfassend folgendes Resümee ziehen:

1. *Es gibt im Dorf eine große Anzahl von Kasten, die hauptberuflich nicht in der Landwirtschaft beschäftigt sind, die Gewerbe-, Handwerks-, Handels- und Dienstleistungsfunktionen ausüben.* Ihr Anteil an der Gesamtzahl der Erwerbstätigen ist selbstverständlich von Dorf zu Dorf sehr verschieden, jedoch zum guten Teil von der Größe der Siedlung abhängig. Während bei den kleineren Dörfern der Großteil ihrer Erwerbstätigen im primären Sektor beschäftigt und besonders der Anteil der Dienstleistungsfunktionen nur gering ist (Beispiel: Thallasingaram), gibt es andererseits eine nicht geringe Anzahl gerade unter den größeren und Großdörfern, bei denen ein großer Teil ihrer Bewohner im sekundären und tertiären Sektor tätig ist, so daß sich in ihrer Erwerbsstruktur ihre Zahl und die der im primären Sektor Beschäftigten entweder die Waage halten (Beispiel: Pochampalli) oder die erste die Zahl der letzten sogar übertrifft.

Mit anderen Worten: Ein nicht geringer Teil der indischen Landbevölkerung lebt nicht von der

Landwirtschaft und ist deshalb auch nicht als Agrarbevölkerung zu bezeichnen. In der Regel haben solche Dörfer mit einem hohen Anteil von im sekundären und tertiären Sektor Beschäftigten eine Versorgungsfunktion für das Umland und besitzen damit einen höheren Zentralitätsgrad.

Das Verhältnis der Größe der Siedlung zur Zahl ihrer im sekundären und tertiären Sektor Beschäftigten ist aber im wesentlichen bestimmt durch das *Kastensystem*: Da die einzelnen Berufszweige einerseits eine außerordentliche Spezialisierung aufweisen und durchweg jeder dieser einzelnen Sparten nur von einer bestimmten Kaste ausgeübt werden darf, lohnt es sich für viele Kasten bzw. Berufe nicht, sich in einem Dorf mit geringer Einwohnerzahl niederzulassen.

Andererseits geht

2. *der im System immanente Zwang in der Berufswahl nicht so weit, daß die im Handel, Gewerbe, Handwerk und Dienstleistungen beschäftigten Kastemitglieder nicht einen Teil ihres Einkommens als Landarbeiter beziehen können und beziehen.* Das ist insbesondere in den Zeiten der Ernten der Fall. Ein nicht geringer Anteil der nicht im primären Sektor Beschäftigten ist also während eines Teils des Jahres *temporär* in der Landwirtschaft beschäftigt. Das gilt in besonderem Maße für die niedrigen Sudra-Kasten und, soweit nicht überhaupt hauptberuflich in der Landwirtschaft tätig, für die nach den Kapus zahlenmäßig größte Kaste in diesem Teil Indiens, die Paria-Kaste der Madiga. – Neben dieser nebenberuflichen Tätigkeit als Landarbeiter ist es darüber hinaus aber auch möglich, daß Mitglieder der unteren Sudra-Kasten als Pächter oder sogar als Landbesitzer Nebenerwerbslandwirtschaft betreiben. Für eine Selbsternährung reicht diese jedoch nur in den ganz seltenen Fällen aus. Hauptberuflich sind diese Kasten ganz überwiegend in ihren angestammten, ererbten Berufen tätig.

3. *Diese Ergebnisse haben zur Folge, daß trotz der noch immer weitgehend bestehenden Berufsgebundenheit der Kasten exakte Angaben zur Erwerbsstruktur, insbesondere über das Verhältnis der eigentlichen Agrarbevölkerung zu den übrigen Erwerbstätigen, nur bedingt möglich ist.*

Nach Schätzung beläuft sich der Anteil der hauptberuflich nicht in der Landwirtschaft Beschäftigten in diesem Teil Indiens auf etwa ein Viertel bis ein Drittel der gesamten Landbevölkerung.

III. Hierarchische Ordnung – soziale Stellung – wirtschaftliche Struktur im Kastensystem

Zur Kennzeichnung des Kastensystems als prägendem Faktor der Sozialstruktur und des funktionalen Gefüges des Dorfes sind zwei weitere Komponenten zu beachten – und auseinanderzuhalten:

1. *der angestammte Platz der einzelnen Kaste in der Kastenhierarchie und*

¹⁹⁾ Der Census 1961 nennt für die Bundesstaaten Madras 79, Kerala 70, Andhra Pradesh 60 und Mysore 127 verschiedene Kasten und führt dabei ausdrücklich nur die wichtigsten auf. (Census of India 1961, Vol. I, Part V-A [i].)

2. der – nicht selten außerordentlich ausgeprägte – Kontrast, was die wirtschaftlichen Verhältnisse anbetrifft, nicht nur zwischen den einzelnen Kasten, sondern oft auch innerhalb ein und derselben Kaste.

Zwar leben die in der Hierarchie am höchsten stehenden Kasten, d. h., die Brahmanen, und nach ihnen die Komtis und Reddies, in der Regel in den gesicherten wirtschaftlichen Verhältnissen, manchmal jedoch gibt es, abgesehen von den Kaufleuten, Geldverleihern und den Reddi-Landlords, Goldschmiede, Seidenweber, ja sogar Toddyzapfer, die wohlhabender als Brahmanen sind.

Vor allem aber besteht, was zumeist übersehen wird, häufig ein außerordentlich starker Kontrast in der wirtschaftlichen Struktur innerhalb ein und derselben Kaste. Das gilt durchaus auch für die der Brahmanen, und zwar in solchen Fällen, wenn nur sehr geringer Landbesitz vorhanden ist, da ein Brahmane auf dem Lande fast ausschließlich von den Einkünften aus seinem Landbesitz lebt (s. o.). Da sie jedoch andererseits keinen anderen Beruf ausüben dürfen bzw. es für sie auf dem Lande keine andere Berufsmöglichkeit gibt, es sei denn, sie nehmen Dienste bei ihrer eigenen Kaste an, können Brahmanen unter solchen Umständen in recht kümmerlichen Verhältnissen leben. – Sind diese Fälle bei den Brahmanen doch recht selten, so gehören diese starken wirtschaftlichen Kontraste schon bei den Komtis und Reddies durchaus nicht mehr zu den Einzelfällen. Die Frage, ob diese ausgeprägter werden, je tiefer man die Rangleiter hinabsteigt, wird in derartiger Verallgemeinerung kaum zu beantworten sein. Fest steht jedoch, daß die Zugehörigkeit zu einer Kaste nur sehr bedingt etwas über die wirtschaftlichen Verhältnisse des einzelnen aussagt und umgekehrt.

Im Bewußtsein der Bevölkerung jedoch ist die Stellung der einzelnen Kaste in der Kastenhierarchie und damit die soziale Stellung des einzelnen entscheidend, nicht die wirtschaftlichen Verhältnisse, in denen der einzelne lebt²⁰⁾. Der Wohlstand eines Seidenwebers nötigt gewisse Anerkennung ab, die sogar bis

²⁰⁾ Zwar hat jede Kaste ihren festen, angestammten Platz in der Kastenhierarchie. Dieser ist jedoch in den einzelnen Landesteilen durchaus nicht immer derselbe. So gehört z. B. die Wäscher-Kaste der Dhobi in den meisten Gebieten Zentral- und Nordindiens zu den „Unberührbaren“. Für das Beziehungsgefüge der Kasten untereinander hat das seine Folgen: Da es für die übrigen Mitglieder der „clean castes“ im Dorf unmöglich ist, ihre Wäsche von einem „Untouchable“ waschen zu lassen, reinigen sie ihre Wäsche selbst. – Die andersartige Stellung einer Kaste in der Rangordnung findet, wie das Beispiel der Wäscher-Kaste zeigt, in der unterschiedlichen Kastenzusammensetzung der Bevölkerung des Dorfes ihren Niederschlag, denn in diesen Zusammenhängen ist der Grund dafür zu sehen, daß die Dörfer in diesen Teilen Indiens im Gegensatz zu denen in den südlichen Landesteilen nur wenige Wäscher haben.

zu einer Art von Hochachtung führen kann, aber er ist und bleibt ein Padmashali und er rangiert damit, ungeachtet seiner Wohlhabenheit, im sozialen Bewußtsein der Bevölkerung, vor allem natürlich bei denen der in der Rangordnung über ihm stehenden Kasten, weit unten. Dieser einzelne kann zwar in den Panchayat (Dorfrat) gelangen, jedoch bleiben ihm die in dem erblichen Besitz der höchsten Kasten befindlichen Ämter wie Patwari und Patel stets verschlossen. Er wird es nicht nur nicht wagen, sondern auch nicht einmal daran denken, sich innerhalb des Brahmanen-, Vaishya- oder Reddi-Viertels anzusiedeln, wodurch eine Durchmischung der Kastenviertel entstehen würde. Die Folge ist, daß ein zu Wohlstand gekommenes Mitglied einer tiefstehenden Kaste sich einen zweiten Wohnsitz in der nächsten Stadt zulegt oder sogar das Dorf ganz verläßt. Die mit der Herausbildung des Kastensystems entstandenen Viertel innerhalb des Dorfes waren bis vor kurzer Zeit so gut wie unveränderlich und damit ein Symbol für die Beharrungskraft des indischen Kastensystems. Erst in jüngster Zeit bahnen sich hier Veränderungen an. Ihre Ursachen und die Zusammenhänge, mit welchen diese Veränderungen in Verbindung zu bringen sind, werden im folgenden Abschnitt behandelt.

IV. Kastenwesen – Siedlungsbild – Funktionsgliederung

Damit kommen wir zu den ausgeprägten räumlichen Einwirkungen des Kastenwesens auf die Siedlungslandschaft. In einem einleitenden Kapitel sei auf die Formen der ländlichen Siedlungen eingegangen.

Die aus dem Census statistisch zu errechnende durchschnittliche Größe der ländlichen Siedlungen liegt für Andhra Pradesh mit 1097 E. weit über dem Durchschnitt Indiens (615 E., s. Tab. 2). Jedoch schwankt ihre Größe innerhalb des Staates in den einzelnen Landschaften außerordentlich; sie ist sogar auch innerhalb der einzelnen kleinräumigen Tahsils²¹⁾ sehr verschieden.

Betrachtet man jedoch die nach den unterschiedlichen Gemeindegrößen ausgegliederten Räume, so läßt sich das gewonnene Bild durchaus in den Rahmen des südlichen Teils des indischen Subkontinents einordnen. Das trifft im großen für die von Nord nach Süd zunehmende Größe der ländlichen Siedlungen zu. Denn die im Norden und Nordosten geringe durchschnittliche Größe der Gemeinden (s. Tab. 2) leitet über zu dem kleindörflich strukturierten nördlichen Teil des Dekkan-Hochlandes (Madhya Pradesh: 394 E., Orissa: 354 E.), während Rayalaseema im Süden mit seinen Siedlungen von fast dreifacher durchschnittlicher Größe den Übergang zum Südosten der indischen Halbinsel mit seinen Großdörfern bildet. Die drei Distrikte im

²¹⁾ Verwaltungsmäßig untergliedern sich die Bundesstaaten in Distrikte, die wiederum in Tahsils (Talukas) unterteilt sind. Andhra Pradesh besteht z. B. aus 20 Distrikten mit insgesamt 189 Tahsils.

Tabelle 2: Siedlungsstruktur von Andhra Pradesh
Größe der Gemeinden (census 1961)

Name des Distrikts	Zahl der bewohnten Gemeinden im \varnothing	Einwohnerzahl der Gemeinde		200		200-499		500-999		1000-1999		2000-4999		5000-9999		über 100000	
		Anzahl	% der Bev.	Anzahl	% der Bev.	Anzahl	% der Bev.	Anzahl	% der Bev.	Anzahl	% der Bev.	Anzahl	% der Bev.	Anzahl	% der Bev.	Anzahl	% der Bev.
Srikakulam	3246	658	1003	4,65	856	13,23	709	23,70	486	30,81	182	24,58	10	3,03	-	-	
Vishakhapatnam	3524	533	2199	7,53	336	5,74	350	13,83	382	29,19	233	34,96	22	7,63	2	1,12	
East Godavari	1346	1579	416	1,93	181	2,60	107	3,71	242	16,55	311	46,14	80	24,06	9	5,01	
West Godavari	826	2015	77	0,47	86	1,73	140	6,23	216	18,69	242	44,24	58	23,10	7	5,54	
Krishna	946	1679	42	0,25	95	2,19	245	11,22	282	25,54	241	44,49	40	15,56	1	0,75	
Guntur	932	3201	14	0,08	42	0,65	121	3,85	246	15,14	418	54,03	86	23,61	5	2,64	
Nellore	1626	1113	193	1,15	380	7,38	407	16,50	406	31,45	215	34,46	24	8,50	1	0,56	
Chittoor	1429	1186	217	1,25	263	5,20	291	12,63	397	33,94	245	41,08	15	5,31	1	0,59	
Cuddapah	897	1299	89	0,82	181	5,16	216	13,49	227	27,83	165	42,40	18	9,27	1	1,03	
Anantapur	922	1583	54	0,37	118	3,05	187	9,47	305	30,30	236	47,52	22	9,29	-	-	
Kurnool	1096	1407	81	0,54	149	3,31	261	12,71	344	31,78	247	45,32	14	6,34	-	-	
Mahbubnagar	1456	983	125	1,08	314	7,75	516	26,04	340	33,00	155	29,52	6	2,61	-	-	
Hyderabad	956	816	147	1,95	279	12,55	280	25,93	177	31,12	68	24,23	5	4,22	-	-	
Medak	1227	923	89	0,95	297	9,21	440	28,18	306	37,58	93	23,01	2	1,07	-	-	
Nizamabad	865	1010	100	1,35	203	8,09	239	19,57	225	36,37	88	27,90	10	6,72	-	-	
Adilabad	1543	553	462	5,67	478	18,40	458	29,36	204	32,85	39	12,33	2	1,39	-	-	
Karimnagar	1053	1431	59	0,41	135	3,07	246	12,38	376	36,16	225	43,00	11	4,24	1	0,74	
Warangal	978	1357	143	1,02	101	2,64	185	10,26	325	35,64	215	46,44	9	4,00	-	-	
Khammam	1092	851	316	3,52	257	9,09	204	15,88	196	30,21	105	31,71	14	9,59	-	-	
Nalgonda	1124	1271	53	0,44	166	4,15	332	17,36	368	35,91	195	38,17	10	3,97	-	-	
Andhra Pradesh	27084	1097	5879	1,75	4917	5,62	5834	14,33	6050	28,90	3918	38,45	458	9,81	28	1,14	
Indische Union	566126	615															

Quelle: Statistical Abstract of Andhra Pradesh 1965.

Westen Telanganas (Medak, Hyderabad, Mahbubnagar) mit einer durchschnittlich geringen Größe der Siedlungen von etwa 900 E. leiten wiederum über zu dem westlichen Teil des Dekkan-Plateaus mit einem häufig ummauerten Dörfern von kaum mittlerer Größe (Mysore: 695 E.). Die an Einwohnerzahl größten Dörfer liegen in den vier dichtbesiedelten Deltadistrikten: drei Viertel der Bevölkerung lebt hier in Großdörfern von über 2000 E., über ein Viertel sogar in Riesendörfern von über 5000 E.!

Wie ihre Größe sind auch die Formen der ländlichen Siedlungen in diesem Teil Südindiens sehr mannigfaltig.

Dekkan-Hochland: Zwar wird man als die vorherrschende Siedlungsform das zumeist geschlossene Haufendorf bezeichnen können, doch sind alle Übergänge bis zu einer durch Weiler gebildeten Streusiedlung vorhanden. Lediglich eine ausgesprochene Einzelhofsiedlung fehlt. Rückschlüsse von der im Census angegebenen Größe der Siedlungen auf ihre Form lassen sich nur sehr bedingt ziehen: Denn von einer gewissen Größe an (etwa ab 1000-1500 E.) gliedert sich die Gemeinde in ein Mittelpunktendorf, um welches sich eine Anzahl von Weilern (hamlets) von wiederum sehr unterschiedlicher Größe gruppiert. In der Census-Statistik wird jedoch stets nur die Bevölkerung der gesamten Gemeinde, nicht aber für Mittelpunktsiedlung und hamlets getrennt angegeben. In der Regel wächst die Zahl der das Dorf umgebenden hamlets und ebenso die Entfernung vom Dorf mit dessen Größe. Bestehen die Gemeinden kleiner

und mittlerer Größe zumeist nur aus einer einzigen Siedlung in geschlossener Haufendorfform (Beispiel: Thallasingaram, Abb. 1), so gliedern sich die Großgemeinden, besonders im südlichen Teil des Hochlandes, in das eigentliche Dorf, ebenfalls in der Form des geschlossenen Haufendorfes und einer größeren Anzahl von hamlets in der Form von Haufenweilern. Nicht selten gehören zu solch einer Großgemeinde ein oder mehrere Dutzend, es gibt sogar solche mit über 50 hamlets, so daß die Anzahl ihrer Bewohner die des Dorfes um ein Vielfaches übertrifft (Beispiel: Kurabalakota, Abb. 3).

Koromandelküste: Die vorherrschende Siedlungsform ist ebenfalls das geschlossene Haufendorf, aber mit dem Unterschied, daß aus Platzmangel die Häuser hier sehr viel dichter zusammenstehen, so daß die Dörfer einen weitaus geschlosseneren Eindruck machen als die des Hochlandes. Aus Raumgründen fehlen hier – bei wesentlich kleineren Gemarkungsflächen von nur $\frac{1}{4}$ - $\frac{1}{3}$ der bei der Größe vergleichbaren Gemeinden des Hochlandes – auch die durch die hamlets gebildeten Streusiedlungen. Großdörfer sind statt dessen polyzentrisch angelegt, wobei die Häuser des öfteren in mehreren Zeilen angeordnet sind. – Als zweiter Siedlungstyp kommen hier die Reihensiedlungen entlang der Kanäle hinzu, bisweilen treten auch beide Formen in einer Siedlung gemischt auf.

Relief und Bodenbeschaffenheit prägen in hohem

Maße die Formen der Siedlungen; im Hochland: Haufendörfer mit Auflockerung in Streusiedlungen, im Küstentiefland: dicht bebaute geschlossene Haufendörfer, daneben Reihensiedlungen an Kanälen.

Es ist nicht sicher, wie sich der Gang der Siedlungsentwicklung vollzog: ob eine allmähliche Auflockerung der Siedlungsstruktur in Form einer Streusiedlung vom (Haufen)dorf ausging oder ob die Streusiedlung die primäre Siedlungsform war, aus der sich mit zunehmender Bevölkerungsverdichtung, Ausbildung von Handwerk und Gewerbe, aus einem der hamlets ein Mittelpunktdorf entwickelte. Zahlreiche Dorfwüstungen lassen die erste Möglichkeit wahrscheinlicher erscheinen. Ein weiterer Grund für diese Annahme ist nach KREBS^{21a)} darin zu sehen, daß bei der rapiden Bevölkerungsvermehrung eine Auflockerung der Siedlung bei den zum Teil recht weitläufigen Gemarkungen eine Voraussetzung der Intensivierung des Feldbaus ist²²⁾.

*

Die Kastengliederung der Dorfbevölkerung sowie die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse, in denen der einzelne lebt, spiegeln sich eindrucksvoll in der Siedlungsgestaltung, besonders aber auch in der sozialgeographischen und der funktionalen Gliederung des Dorfes in Indien wider. Denn der einzelne ist bestrebt, sein Haus möglichst in engster Nachbarschaft zu den übrigen Mitgliedern seiner Kaste zu bauen, so daß jede Kaste ihr besonderes Quartier innerhalb des Dorfes hat. Obwohl diese ursprünglich streng eingehaltene Trennung heute oft infolge von starker Siedlungsverdichtung durch Bevölkerungsvermehrung, ferner durch das in jüngerer Zeit wachsende Persönlichkeitsbewußtsein des Individuums bereits bisweilen durchbrochen ist, kann man in der Regel von Vier-

^{21a)} N. KREBS: Vorderindien und Ceylon. Eine Landeskunde. Darmstadt 1965 (Nachdruck). S. 129.

²²⁾ Für die meisten Gebiete Indiens dürfte es sehr schwierig sein, das gegenwärtige Siedlungsbild in seinem historischen Werdegang zu erfassen, den Gang der Siedlungsentwicklung zu rekonstruieren. Das gilt in ganz besonderem Maße, wo es sich, wie bei unserem Gebiet, um Altsiedelland handelt; in Gegenden, wo die Besiedlung erst in jüngster Vergangenheit erfolgte, dürfte dies eher möglich sein. Vielfach sind schriftliche siedlungsgeschichtliche Quellen nicht mehr vorhanden, insbesondere fehlen alte Flurpläne. Sowohl die indischen als auch die englischen wie amerikanischen Geographen haben sich mit den Problemen der historischen Siedlungsgeographie bisher kaum beschäftigt. – Für eine jungbesiedelte Landschaft im Himalaya-Vorland hat dies NITZ untersucht: H.-J. NITZ: Siedlungsgang und ländliche Siedlungsformen im Himalaya-Vorland von Kumaon (Nordindien). In: Erdkunde, Band XXII, H. 3, 1968, S. 191–201; ders.: Beobachtungen an ländlichen Siedlungen in Nordindien im Lichte der europäischen siedlungsgeographischen Forschung. In: Erdkundliches Wissen (Beiheft zur Geographischen Zeitschrift), Heft 18: Beiträge zur Genese der Siedlungs- und Agrarlandschaft in Europa. Wiesbaden 1968. S. 126–137.

teln der einzelnen Kasten²³⁾ sprechen. Da aber, wie ausgeführt, die Kasten im Dorf ihre Funktion noch in ganz weitgehendem Maße ausüben und daher die Kastengliederung einer Funktionsaufteilung innerhalb der Bevölkerung entspricht, erhalten wir damit zugleich auch eine funktionale Gliederung der Siedlung.

Prägt die Rangordnung in starkem Maße die Dorfanlage (Herausbildung der Viertel), so spiegeln sich die wirtschaftlichen Kontraste innerhalb ein und derselben Kaste im differenzierten Siedlungsaufriß wider, denn sie sind verantwortlich für die unterschiedliche bauliche Gestaltung innerhalb der Kastenviertel: An fast jedem Haus läßt sich der wirtschaftliche Status des einzelnen ablesen. So wächst mit der Größe des Dorfes auch die Differenziertheit in der Siedlungsgestaltung.

Da bei den kleineren Siedlungen von den verschiedenen Kasten nicht selten nur ein oder zwei Mitglieder in dem Dorf wohnen, hat sich eine klare Viertelsbildung nicht ausbilden können bzw. ist nur bei den mitgliedstarken Kasten entwickelt.

Die in der Hierarchie am höchsten stehenden Kasten beanspruchen für ihre stattlichen, bisweilen sogar zweigeschossigen Häuser die besten Plätze im Dorf. Diese brauchen nicht unbedingt im Zentrum des Dorfes zu liegen, ausschlaggebender ist die Nähe eines Tanks oder doch wenigstens eines Brunnens. Ebenso wird die Lage an der Hauptstraße des Dorfes bevorzugt. Ringsherum ordnen sich die Wohnstätten der übrigen Kasten an. Hierbei wird keineswegs eine feststehende Reihenfolge eingehalten, etwa nach der Stellung der Kaste innerhalb der Hierarchie. Ebenso ist ein Zusammenhang zwischen magischen Einflüssen auf die Anordnung der Siedlungsteile und der Verteilung der Kasten nicht festzustellen. Dennoch läßt sich oft eine Ansiedlung der niedrigstehenden Kasten mehr am Dorfrand beobachten. – In jedem Falle wohnen jedoch die Parias am Rand, besser: außerhalb des eigentlichen Dorfes, von diesem durch einen Platz, Mauer oder Hecke getrennt, oder sie siedeln sich in einem eigenen Weiler außerhalb des Dorfes an (Beispiel: Kurabalakota).

Diese allgemein gehaltenen Zusammenhänge zwischen Kastenwesen und Siedlungsgefüge seien an drei Dorfbeispielen von – bewußt – sehr unterschiedlicher Größe, Siedlungsgestaltung, Kastenstruktur und somit funktionaler Gliederung erläutert und auch etwas differenziert. – Zur Einführung seien einige Daten der drei Siedlungen tabellarisch zusammengestellt (Tab. 3).

Das Dorf *Thalasingaram* (Abb. 1) liegt etwa 60 km südöstlich von Hyderabad, nur drei km nördlich des „National Highway“, der von Hyderabad an die Ostküste führt. Mit seinen 1961: 586 Einwohnern (1951: 523 E.) – diese Zahl liegt sogar unter dem

²³⁾ Ebenso bilden auch die Angehörigen der verschiedenen Religionen eigene Viertel innerhalb der Siedlung.

Tabelle 3*

	Thalasingaram District: Nalgonda Tahsil: Rammanapet	Pochampalli District: Nalgonda Tahsil: Bhongir	Kurabalakota District: Chittoor Tahsil: Madanapalle
1 Größe der Gemarkung (in qkm)	5,8	28,4	44,5
2 Zahl der Bewohner (1961)	586	3604	6481
3 davon: im Dorf lebend	586	2799	2180
4 in hamlets lebend	–	805	4301
5 Verhältnis Dorf/hamlet (in %)	100 : 0	77,7 : 22,3	33,6 : 66,4
6 Zahl der Häuser	113	627	1313
7 Zahl der Haushalte	113	659	1313
8 Zahl der Mitglieder pro Haushalt	5,2	5,4	4,9
9 Anzahl der Kasten	14	32	27
10 Anteil der Brahmanen an der Gesamtbevölkerung (in %)	1,5	1,7	0,8
11 Anteil der Parias an der Gesamtbevölkerung (in %)	30,1	13,2	7,47
12 Erziehungswesen: Schulen	Primary School	High School**, Primary School	High School, 2 Primary Schools
13 Anteil der Lese- und Schreibkundigen an der Gesamtbevölkerung (in %)	13,1	14,9	20,7
14 Öffentliche Einrichtungen	–	Post, Elektrizität	Post, Dispensary, Staatl. Resthouse, Bahnhof, Elektrizität
15 Anteil der Beschäftigten an der Gesamtbevölkerung (in %)	52,0	57,6	56,8
16 Ungefährer Anteil der im primären Sektor Beschäftigten (in %)	fast 90	50–55	60–65

* Die Angaben 1, 2, 6–8, 11–15 sind dem Census 1961 entnommen, die übrigen beruhen auf eigenen Erhebungen bzw. Berechnungen.

** Seit 1964.

gesamtindischen Durchschnitt – gehört es zu den Kleindörfern (vgl. Tab. 3). Die Siedlung hat in der Anordnung seiner Wohnstätten die Form eines unregelmäßigen Haufendorfes.

Bei einer Siedlung von derart geringer Größe konnte sich eine differenzierte Viertelsbildung nicht durchgängig ausbilden. Immerhin leben die Mitglieder der zahlreich vertretenen Kasten in Vierteln zusammen, besonders deutlich ausgeprägt bei den Harijans, wobei sogar innerhalb dieser die höherstehenden Malas getrennt von den Madigas ein eigenes Viertel mit eigenem Brunnen bilden – bezeichnend für das besonders ausgeprägte Rangbewußtsein der am tiefsten stehenden Schichten. – Nicht so augenfällig ein derart geschlossenes Viertel bildend, lebt zwei Drittel der mitgliederstärksten Kaste der Toddyzapfer im mittleren und südlichen Teil der Siedlung zusammen. Bei den übrigen noch stärker vertretenen Kasten leben die Reddies sämtlich an oder in unmittelbarer Nähe der Hauptstraße des Dorfes, die meisten der Dhobis am Südwest- und die sechs Familien der Muttarasi, ebenso wie die der Thenugu geschlossen am Westrand des Dorfes zusammen. Bei den Gollas ist eine Viertelsbildung nur in Ansätzen zu erkennen, während ein Teil der Mitglieder der Wäscher-Kaste, der Toddyzapfer und der Muslims an mehreren Punkten verstreut ihre Wohnstätten haben.

Ein sehr aufschlußreiches Bild bieten die Siedlungsplätze der nur mit ein oder zwei Familien vertretenen Kasten: in der Regel wohnen sie in unmittelbarer Nähe derjenigen Kaste, mit der sie in der Hierarchie auf naher Stufe stehen, d. h. nicht ihre wirtschaftlichen Verhältnisse, sondern der Grad der hierarchischen Verwandtschaft waren für die Wahl ihres Siedlungsplatzes entscheidend!

So wohnt die eine Familie der Mangala-Kaste bei den auf ähnlicher Stufe stehenden Dhobis, die Kapu-Familie in der Nähe des Reddi-Viertels und schließlich haben sich die beiden Brahmanen-Familien an der Hauptstraße ebenfalls bei den Reddies angesiedelt.

Die Verteilung der Kasten gestattet auch Einblick in die Wirtschafts-, Sozial- und Erwerbsstruktur der Bevölkerung. Die soziale Schichtung der Agrarbevölkerung vermittelt zunächst folgendes Bild:

1. Grundeigentümer, die ihr Land nicht selbst bearbeiten, sondern lediglich Einkünfte aus ihrem Land beziehen, werden von der einen Familie der Brahmanen-Kaste und einem Teil der Kaste der Reddies gestellt.
2. Die ihr eigenes Land selbst bewirtschaftenden selbständigen Landwirte und Pächterbauern; dazu zählen neben den Reddies die Kapus, einige Familien der Muttarasi und der Goundlas sowie ein Teil der Muslims.

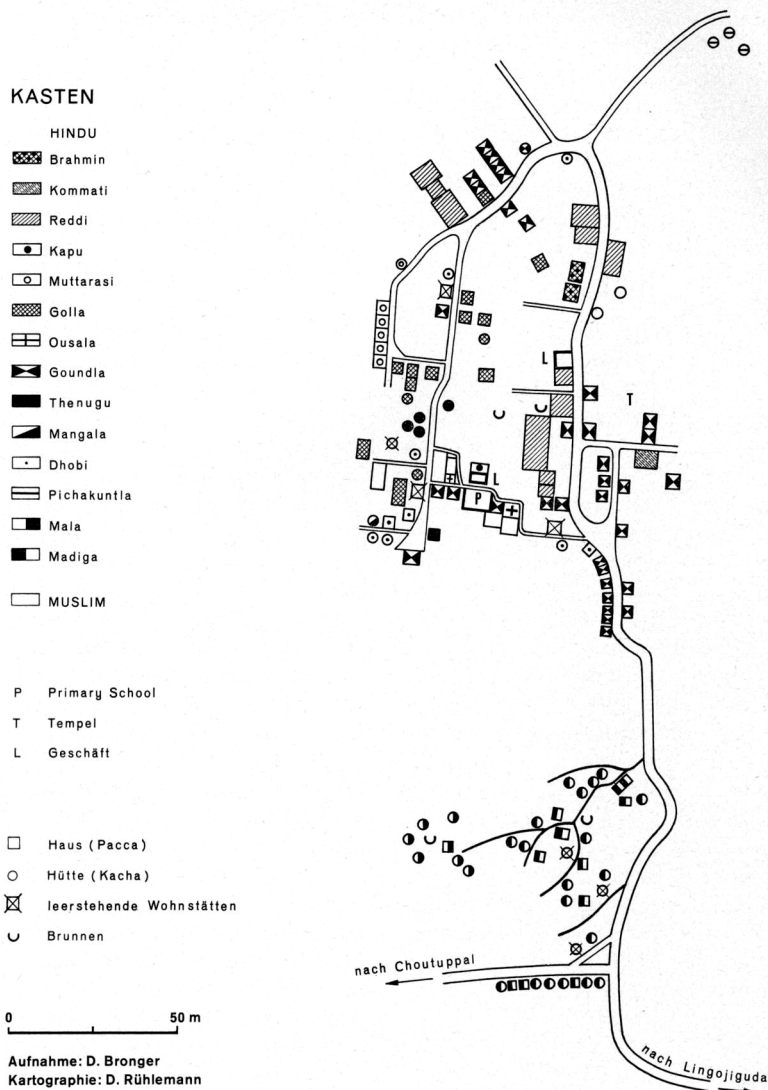


Abb. 1: Sozialkartierung des Dorfes Thallasingaram

3. Landlose Arbeiter (in Klammern die Zahl der Haushalte), die von der Paria-Kaste der Malas (7) und der Madigas (30), dem größeren Teil der Mitglieder der Muttarasi- und der Thenugu-Kaste sowie den übrigen Muslims gestellt werden.

Auffallend ist die große Zahl der Harijans mit heute fast 30 %^{23a)} der Dorfbevölkerung. Es liegt die Vermutung nahe, daß ein Teil von ihnen sich auch in den angrenzenden beiden Großdörfern Chinna Kondur und Choutuppall verdingen, zumal dort der Anteil der Parias nur 13,1 bzw. 9,4 % beträgt^{23b)}.

^{23a)} Seit 1961 sind 2 Goundla-Familien, 1 Komti sowie 7 Familien der Madiga-Kaste, die letzten nach Bombay, abgewandert.

^{23b)} Census 1961 Andhra Pradesh. District Census Handbook: Nalgonda District. Hyderabad 1967.

Zu den im primären Sektor Beschäftigten gehören ferner die Schäfer (Golla, 15) sowie als zahlreichste die der Toddyzapfer (36). Diese hohe Zahl, fast 30 % der Gesamtbevölkerung, resultiert aus der starken Verbreitung der Palmenbäume – Palmyra- und Dattelpalmen – gerade in dieser Gegend. Der Erwerbstätigenanteil dieses Sektors beläuft sich somit auf fast 90 % der Gesamtbevölkerung.

Dagegen ist die Zahl der im Handel und Handwerk Beschäftigten als sehr gering anzusehen. Dieser Sektor wird von jeweils nur einer einzigen Familie einer Kaste, die der Komtis und der Ousalas (im Jahre 1968 zog eine weitere hinzu) repräsentiert. Auch die gesamten Dienstleistungen sind mit den beiden Kasten der Wäscher (9) und einer Friseur-Familie verhältnismäßig schwach vertreten, während der gewerbliche Sektor vollkommen fehlt. Sogar die in dieser Gegend

in kaum einer Siedlung fehlenden Weber haben sich hier nicht niedergelassen.

Der geringe Anteil des Handels-, Handwerks- und des gesamten Dienstleistungssektors ist mit der geringen Größe der Siedlung allein nicht zu erklären. Vielmehr dürfte mit Sicherheit dafür die Nachbarschaft der erwähnten beiden Großsiedlungen, ganz besonders das im Südwesten unmittelbar angrenzende Choutuppal, verantwortlich sein, die für Thallasingaram die Versorgungsfunktion mit übernehmen. So besitzt das verkehrsgünstig unmittelbar am „National Highway“ (Hyderabad-Vijayawada) gelegene Choutuppal (1961: 2032 E.) an zentralen Einrichtungen eine High School, Poststelle, Polizeistation, Resthouse, Veterinärhospital, 2 Dispensaries und vor allem ein Rural Health Centre (mit Entbindungsanstalt) und eine Panchayat Samithi-Verwaltung. Auch sonst bestehen enge funktionale Verflechtungen mit diesem für Thallasingaram zentralen Ort: ihre Bewohner bringen ihre landwirtschaftlichen Produkte hierher auf den wöchentlich stattfindenden Markt (mit abgeschlossenem Viehmarkt). Ferner ist Choutuppal der Sitz mehrerer Getreidegroßhändler (Zweigstelle des „regulierten Marktes“ von Chittyal) und schließlich hat die landwirtschaftliche Kreditgenossenschaft und die Genossenschaft der Toddyzapfer hier ihren Sitz. – Auch für das Fehlen der Weber ist Choutuppal zumindest indirekt verantwortlich: dieser Ort ist ein, sogar bekanntes, Weberdorf.

Aus diesen Zusammenhängen mag man ersehen, daß gerade die kleineren Siedlungen nur teilweise ein autarker Organismus sind, wie dies oft angenommen wird. Um das gesamte Siedlungsgefüge voll zu erfassen, sind die funktionalen Verflechtungen mit den Nachbarsiedlungen unbedingt mit einzubeziehen.

*

Ein ungleich differenzierteres Bild im Siedlungsaufriß und besonders in seiner funktionalen Gliederung weist das Großdorf *Pochampalli* (1951: 2815 Einwohner, 1961: 3604 E., 1965: 3995 E.) auf (Abb. 2). Etwa 45 km östlich Hyderabad gelegen, bietet es in seiner haufendorfähnlichen Anlage, in welcher auch in der Straßenführung kein Prinzip zu erkennen ist, das typische Bild eines größeren Dorfes auf dem Dekkan-Hochland. Die Untergliederung seiner Bevölkerung in nicht weniger als 26 Kasten im Dorf selbst – dazu kommen noch 6 weitere in den sieben zur Gemeinde gehörenden hamlets, zu denen als 33. Gruppe schließlich die Muslims hinzutreten – hat ihren Niederschlag in den in Anlage und baulicher Gestaltung ein sehr verschiedenes Bild bietenden Kastenvierteln, verbunden mit einer sehr differenzierten funktionalen Gliederung, gefunden. Sie hat darüber hinaus ein höchst vielschichtiges Beziehungsgefüge entstehen lassen, das hier nur angedeutet zu werden vermag.

Die stattlichen Compounds des Großgrundbesitzer-Viertels der Brahmanen- und Reddi-Kaste liegen an bzw. in unmittelbarer Nähe der am „Tank“ vorbeiführenden Straße. Ihre großen, häufig zweigeschossigen, ziegelgedeckten Steinhäuser, darunter einige mit von Säulen getragenen Veranden und von einer hohen Steinmauer umgeben, verleihen der „Landlord-Straße“ ein ganz und gar undörfliches Gepräge.

Den überaus scharfen Kontrast dazu bildet das ganz am Südrand gelegene, durch einen großen Platz deutlich vom Dorf geschiedene Paria-Viertel mit seinen armseligen, strohgedeckten, fensterlosen, einräumigen Lehmhütten. Die strenge Abgeschlossenheit dieses dicht bebauten Viertels wird noch durch einen eigenen Tempel und Brunnen unterstrichen. Auch hier wohnen die höherstehenden Malas getrennt von den Madigas am nordöstlichen Ende. Auch von den übrigen hat jede Kaste ihr besonderes Quartier innerhalb des Dorfes, wobei die besonders mitgliedsstarken Kasten (Padmashali, Goundla) ihre „Behausungen“ an mehreren Stellen im Ort haben. – Besonders deutlich ist die Viertelsbildung im mittleren, südlichen und südwestlichen Teil ausgebildet. Im Norden und Nordwesten des Brahmanen- und Reddi-Viertels schließen sich die ebenfalls sehr ansehnlichen Wohnstätten des größten Teils der Komti-Kaste und daran westlich das der Toddyzapfer an. Südwestlich des Landlord-Viertels liegen die Quartiere der Handwerker-Kasten, zunächst das der Goldschmiede und daran anschließend das der Zimmerleute. Südlich davon, bis an den großen Platz heranreichend, befindet sich ein großes Weberviertel mit 38 Familien der Padmashali, östlich anschließend wohnen die meisten Familien der Friseur-Kaste, westlich die Mehrzahl der Kaste der Grobschmiede zusammen. Im äußersten Südwesten des Dorfes schließlich liegt das fast ausschließlich aus ärmlichen Lehmhütten bestehende Viertel der 41 Familien der Wäscher. Im Nordosten bilden die zwei Schäfer-Kasten ein eigenes Viertel, unterbrochen nur von einigen Webern, während sich im äußersten nordöstlichen Dorfrand die Lingayats angesiedelt haben.

Im Dorf gibt es nur eine Stelle, wo das Prinzip der deutlich ausgebildeten Viertelsbildung nach Kastenzugehörigkeit durchbrochen ist: in dem Gebiet, das östlich an das Landlord-Viertel anschließt. Hier wohnen Mitglieder verschiedener Kasten zusammen, lediglich die Töpfer-Kaste bildet ein Viertel für sich, etwa in der Mitte dieses Teils der Siedlung. Als Ursache dieser Durchmischung wird, neben den obengenannten Gründen, ständig zunehmender Bevölkerungsdruck und Auflösung der Großfamilie, ferner der Zugang von Kastenmitgliedern von außerhalb, anzusehen sein, für die innerhalb ihres Kastenviertels kein Platz mehr war, so daß sie sich außerhalb an noch freien Plätzen niederlassen mußten.

Innerhalb der Viertel spiegeln die Hausformen die unterschiedlichen wirtschaftlichen Verhältnisse innerhalb der einzelnen Kasten wider: So lassen die sehr

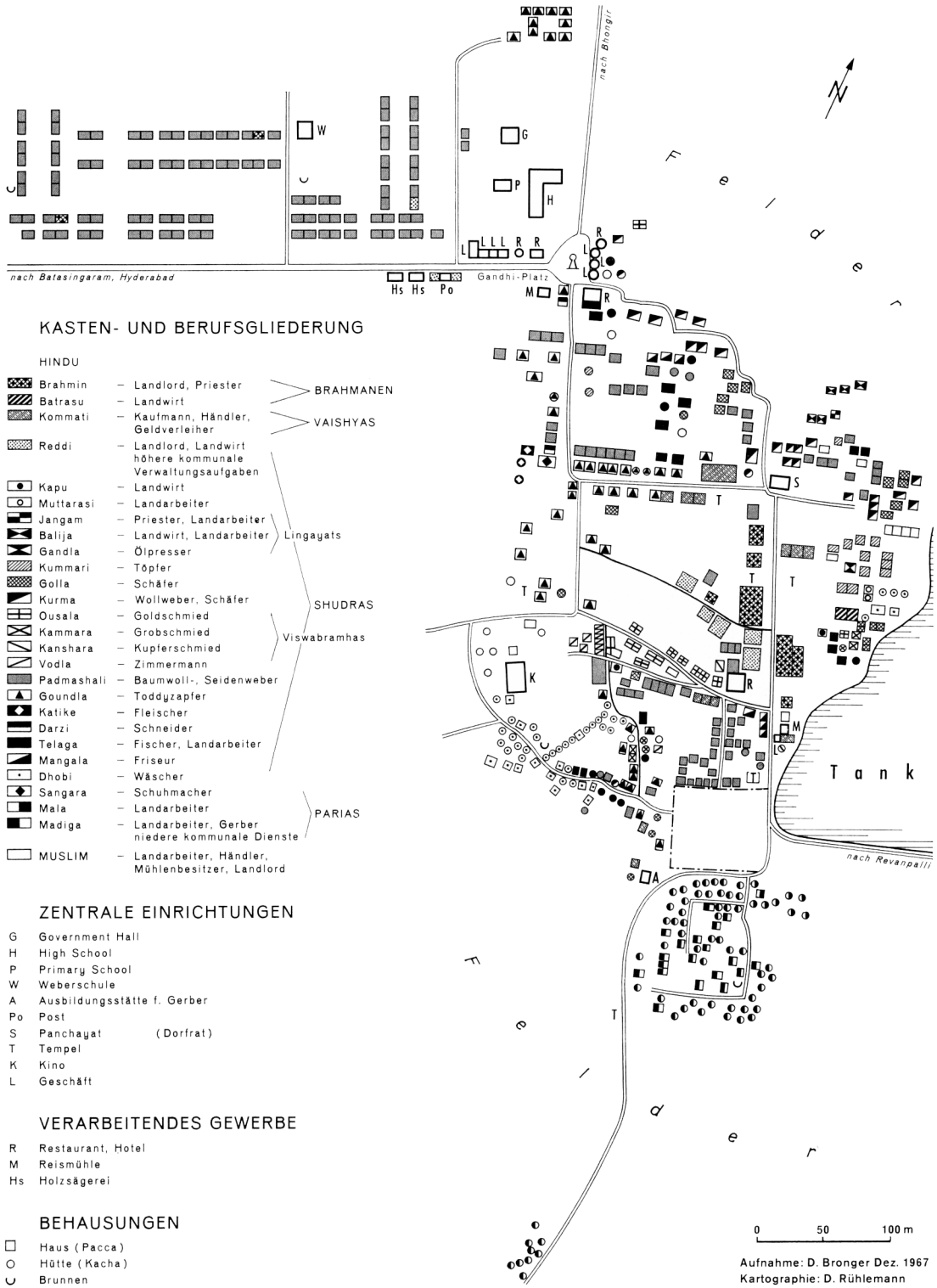


Abb. 2: Sozial- und Funktionalkartierung des Großdorfes Pochampalli

vielfältige Formen aufweisenden Behausungen der Toddyzapfer (prächtige säulengeschmückte Häuser stehen neben elenden Lehmhütten) auf ebensolche Unterschiede in den wirtschaftlichen Verhältnissen schließen. Dagegen wohnen alle Familien der beiden Handwerker-Kasten, der Goldschmiede und Zimmerleute sowie, von zwei Ausnahmen abgesehen, ebenfalls alle des Weberviertels in festen Steinhäusern – was auf eine sehr viel einheitlichere wirtschaftliche Struktur innerhalb dieser Kasten hindeutet.

Auch die Siedlungsdichte ist in den einzelnen Kastenvierteln sehr ungleichmäßig. Der Kontrastreichtum im Siedlungsbild wird dadurch noch weiter verstärkt. Ist sie im „Landlord-Viertel“ recht weitständig, erreicht die Dichte der Bebauung im Paria- und besonders im Dhobi-Viertel sehr hohen Werte. Unter Berücksichtigung der fehlenden Abwässer- und Unratbeseitigung wäre hier eine Auflockerung der Siedlung dringend erforderlich.

Vor allem aber haben die Veränderungen der letzten 15 Jahre zur weiteren Differenzierung des Siedlungsgefüges beigetragen. Ihr Schauplatz war der nördliche und nordwestliche Teil des Dorfes: Durch die Fertigstellung der Zubringerstraße zum „National Highway“ nach Hyderabad und der Aufnahme des dreimal täglich verkehrenden Linienbusdienstes direkt nach Hyderabad – eine private Busverbindung zur Tahsil-Hauptstadt Bhongir bestand schon längere Zeit – hat sich der Gandhi-Platz zu einem echten Verkehrsknotenpunkt entwickelt. An diesem günstigen Standort, wo nunmehr vier Straßen zusammenlaufen, hat sich in den letzten 10 Jahren ein „Hotel-Restaurant- und Ladenzentrum“, zu dem noch eine Poststelle und eine größere Reismühle gehören, gebildet. Neubauten von öffentlichen Gebäuden folgten: Zu der zweiklassigen Primary-School kam eine Government Hall (1961) und eine große und moderne High-School (1964) hinzu, schließlich wurde im äußersten Nordwesten des Dorfes eine Weberkolonie, bestehend aus 100 Wohnungen, mit Mitteln der Regierung errichtet (1957–1961). Zusammenfassend ist festzustellen, daß sich der Schwerpunkt der Aktivität hierher verlagert hat, einmal auf Grund des verkehrsgünstigen Standortes, zum anderen, weil hier noch freie Flächen zur Verfügung standen, die im Dorf selbst nicht mehr vorhanden sind²⁴⁾.

Was aber diese Entwicklung für unsere Fragestellung so aufschlußreich macht, ist die Tatsache, daß sich hier Veränderungen der Kastenstruktur im Sinne einer Auflockerung der starren Kasten-Beruf-Bedingtheit anbahnen. Das spiegelt sich in den Eigentumsverhältnissen der Dienstleistungsbetriebe wider. Sie gehören bei weitem nicht mehr ausschließlich denjenigen Kasten, die man als Besitzer

²⁴⁾ Nicht zuletzt spiegeln sich diese Veränderungen auch in der raschen Zunahme der Bevölkerung wider: sie stieg in den letzten 15 Jahren um über 40 %.

vermuten müßte, den Komtis, Balijas usw. oder auch den Muslims. So gehört das große, zweigeschossige „Restaurant mit Hotelbetrieb“ am SE-Ende des Gandhi-Platzes einem Telaga, die Reismühle am SW-Rand einem Tapper, ein weiteres „großes Hotel“ in der Mitte des Dorfes einem Weber (Padmashali). Von den neu errichteten Läden westlich des Gandhi-Platzes an der Straße nach Hyderabad ist der Besitzer eines größeren Stoffladens ebenfalls ein Padmashali, der eines weiteren kleineren am Ostrand ein Kurma. Innerhalb der Weberkolonie wohnen, unter den sehr tiefstehenden Padmashalis der Headmaster der High-School und der örtliche Vertreter des Social Welfare Departments, beide aus der Kaste der Brahmanen, ferner der örtliche Berater des Community Development Program, ein Reddi. – Was aber die Veränderung ganz besonders augenfällig macht, ist, daß der Schulbesuch – auch der High-School – für alle Kasten, auch der Harijans, offen ist, ein Vorgang, der noch vor kurzer Zeit ganz undenkbar schien und auch heute noch in sehr vielen Dörfern des konservativeren südlichen Indiens undenkbar ist.

Einigermaßen zutreffende Aussagen darüber, inwieweit die Veränderungen in der Kastenstruktur Veränderungen in der Erwerbsstruktur und damit im gesamten funktionalen Gefüge nach sich gezogen haben, sind nur schwer möglich. Dazu sind vor allem die Erhebungsgrundlagen des Census von 1951 und von 1961 zu unterschiedlich. Mit Sicherheit aber hat sich das Verhältnis in der Erwerbsstruktur von den vorwiegend im primären Sektor Beschäftigten zu den übrigen zugunsten der letzteren Gruppe verschoben. Insbesondere brachte die neuerrichtete Weberkolonie dem Dorf eine größere Anzahl zusätzlicher Arbeitskräfte im sekundären Bereich. Jedenfalls liegt der Anteil der im sekundären und tertiären Sektor Beschäftigten vor allem durch die besonders stark vertretene Anzahl der Padmashali-Kaste (ca. ein Viertel der Gesamtbevölkerung) unverhältnismäßig hoch: nach ungefähre Schätzung dürfte er bei etwa der Hälfte der Bevölkerung von Pochampalli liegen.

*

Von Thallasingaram und Pochampalli wiederum sehr verschieden im Siedlungsbild und funktionalem Gefüge ist die Gemeinde Kurabalakota (Abb. 3)²⁵⁾. Sie liegt im äußersten Südwesten von Andhra Pradesh, etwa 150 km nordöstlich von Bangalore. Dieser Teil des Dekkan-Hochlandes nimmt hier bereits den Charakter eines Berglandes an, das dicht mit Tanks durchsetzt ist; Kurabalakota selbst liegt in etwa

²⁵⁾ Sämtliche Zahlenangaben sowie der Plan der Gemarkung Kurabalakota sowie Angaben der Tab. 4 sind aus dem Census of India 1961 (Vol. II Andhra Pradesh Part IA [i], General Report. 1966; District Census Handbook. Chittoor District. 1965) entnommen. Die Angaben wurden durch eigene Befragungen im Oktober/November 1967 modifiziert und ergänzt.

1000 m Höhe. Von den 6481 E. der gesamten Gemeinde wohnt nur noch ein Drittel im Dorf selbst, die übrigen leben in 37 hamlets über die ausgedehnte Gemarkung verstreut. Die Gemeinde setzt sich sowohl im Grundriß wie im Aufriß aus zwei voneinander gänzlich unterschiedlichen Siedlungselementen zusammen: die dicht bebaute Mittelpunktsiedlung – hier als „Kasba“²⁶⁾ bezeichnet, die mit ihrem recht regelmäßigen gitterförmigen Straßennetz, den festen, häufig zweigeschossigen Steinhäusern und ihren zahlreichen Läden bereits viele städtische Züge aufweist – und die zum großen Teil aus strohgedeckten Lehmhütten bestehenden hamlets von sehr unterschiedlicher Größe. Kurabalakota bietet in seiner Siedlungsform ein für den Südwesten des Bundesstaates sehr typisches Beispiel, wo ein Großteil der Landbevölkerung in Streusiedlung lebt.

Kurabalakota liegt ausgesprochen verkehrsgünstig: nur wenig nördlich der Gabelung zweier Hauptstraßen, die von der Tahsilhauptstadt Madanapalle im Süden (von dort weiter nach Bangalore bzw. Madras) in nördlicher und nordwestlicher Richtung nach Cudapah bzw. Anantapur führen. Das Dorf selbst ist zwischen beiden gelegen, ein bzw. zwei km von ihnen entfernt. Außerdem quert eine Eisenbahnlinie die Gemarkung in nordwest-südöstlicher Richtung, eine Nebenlinie der Hauptverbindung Bombay–Madras, die von Anantapur über Chittoor ebenfalls nach Madras führt. Der Bahnhof befindet sich knapp ein km nördlich des Dorfes. – An diesem verkehrsgünstigen Standort hat sich eine größere Reismühle sowie ein Erdnußlagerhaus (bis 1967 bestand hier auch eine Erdnußfabrik) angesetzt. Die einem Mitglied der Reddi-Kaste gehörende Mühle beschäftigt 15 Arbeiter, ausschließlich Harijans.

Sehr aufschlußreich ist die Verteilung der Kasten in der Kasba einerseits und in den hamlets andererseits, denn sie geben uns einen recht genauen Aufschluß über die unterschiedliche Erwerbsstruktur der Bevölkerung der beiden Siedlungselemente, die uns wiederum einen Einblick in die funktionalen Verflechtungen vermitteln. Von den in der Landwirtschaft Beschäftigten leben fast alle draußen in den hamlets in unmittelbarer Nähe ihres Arbeitsplatzes (die Entwicklung war aller Wahrscheinlichkeit hier die, daß zunächst nur das Dorf selbst bewohnt war und es erst später, als mit zunehmendem Bevölkerungsdruck immer mehr Land unter Pflug genommen werden mußte, bei der großen Ausdehnung der Gemarkung und der Besitzzersplitterung mehr und mehr notwendig wurde, näher bei seinen Feldern zu wohnen). Aus folgender Aufstellung der Kasten- und Berufsgliederung ist die kastenbedingte Unterteilung der sozialen Schichten der Agrarbevölkerung zu entnehmen (vgl. Tab. 4):

1. Die ihre eigenes Land selbst bewirtschaftenden selbständigen Landwirte und Pächterbauern (auf Grund des vorliegenden Materials ist eine Unterscheidung zwischen ihnen nicht möglich) gehören ausschließlich den Kasten der Reddies, Kapus, Boyas, Balijas und Edigas an. – Von beiden letzteren wohnt die überwiegende Zahl allerdings im Dorf. – Alle übrigen, bei denen u. a. auch Landwirt als Beruf angegeben ist, betreiben Landwirtschaft lediglich als Nebenerwerb.
2. Die ganz überwiegend landlosen Landarbeiter werden vor allem von den großen Harijan-Kasten der Malas und Madigas, ferner von Mitgliedern der Steinarbeiter-Kaste der Vadde, der örtlich vorkommenden Bettler- und Diebes-Kaste der Mondis und auch einigen der Boyas und Balijas gestellt.
3. Die Tagelöhner – im Gegensatz zu den unter 2. aufgeführten sind sie lediglich temporär, dazu bei verschiedenen Landwirten beschäftigt – kommen, neben den Harijans, ausschließlich aus der sehr tiefstehenden Jogi-Kaste; von dieser Kaste werden auch die Schweine gehalten.

Von den übrigen Erwerbstätigen im primären Sektor leben die Schäfer sämtlich in den hamlets; ferner der ganz überwiegende Teil der großen Gruppe der Weber, während von den Erwerbspersonen im Handwerk lediglich je eine Familie der Töpfer- und der Korbflechter-Kaste im westlichen Teil der Gemarkung zu Hause ist.

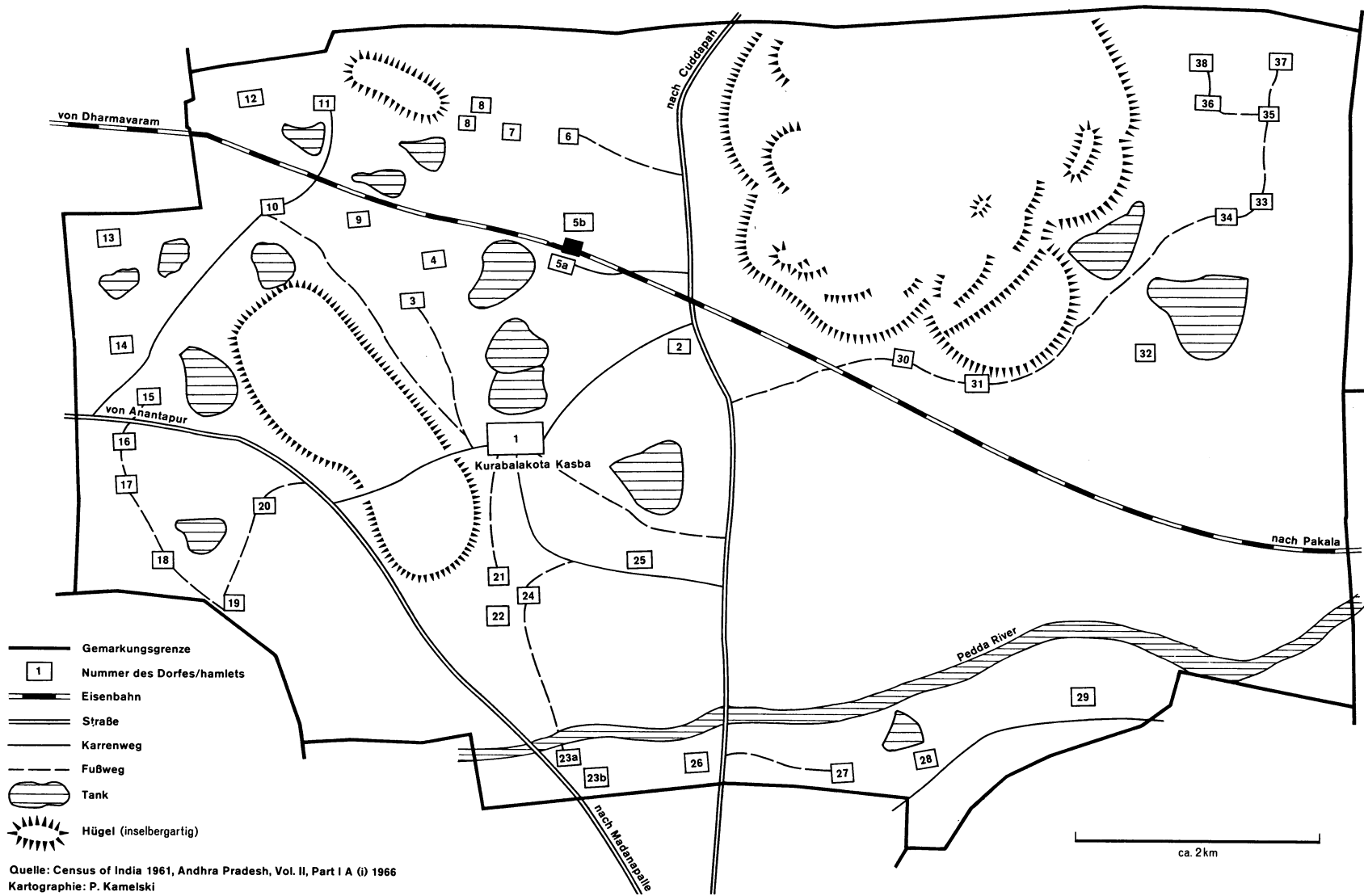
Über diese strenge, kastenbedingte Funktionsteilung der in der Landwirtschaft und im Gewerbe Beschäftigten hinaus wird diese Scheidung noch dadurch vertieft, daß die einzelnen Kasten auch hier in getrennten Quartieren leben: Die Funktion der Viertel in den Haufendörfern übernehmen bei dieser Siedlungsform die hamlets. Infolgedessen leben sogar die oben genannten sozialen Schichten der Agrarbevölkerung getrennt in verschiedenen hamlets. Bei den beiden einzigen Ausnahmen (Nr. 27 u. 28) handelt es sich um sehr große hamlets. Vor allem die mitgliedsschwachen Kasten wohnen jede für sich in einem hamlet, das dann deren Namen trägt. Lediglich die größeren Kasten haben ihre Behausungen in mehreren hamlets.

Die Erwerbsstruktur der Bevölkerung der Kasba zeigt ein völlig anderes Bild²⁷⁾.

Von den Landbesitzern sind die Mitglieder der höher stehenden Kasten (Brahmanen, Vaishyas, Balijas) sowie ein Teil der Muslims und der Dudekula als Landlords nicht selbst in der Landwirtschaft beschäftigt. Die übrigen Kasten betreiben, sofern überhaupt, nur Nebenerwerbslandwirtschaft.

²⁷⁾ Wenn man das Verhältnis der in der Landwirtschaft Beschäftigten zu den übrigen betrachtet, wird das besonders deutlich: für die Bevölkerung der hamlets beträgt es ca. 10 : 1, für die der Kasba dagegen etwa 1 : 5. Insgesamt sind über 60 % im primären Sektor tätig.

²⁶⁾ In dem südwestlichen Teil von Andhra Pradesh werden die Mittelpunktsiedlungen als Kasba bezeichnet.



Quelle: Census of India 1961, Andhra Pradesh, Vol. II, Part I A (i) 1966
 Kartographie: P. Kamelski

Abb. 3: Plan der Gemarkung Kurabalakota

Tabelle 4 : Kasten- und Berufsgliederung von Kurabalakota, Madanapalle Taluk, Chittoor District

Nr.	Name des Dorfes (1) und der hamlet (2-38)	Entfernung vom Dorf in km	Kaste	Zahl der Haushalte	ungefähre Bevölkerungszahl	Beruf
1	2	3	4	5	6	7
1	Kurabalakota		Dudekula	337		Tamarinde- und Korallenperlenhändler, Kaufleute, Landwirte
			Muslims	25		Händler, Kaufleute
			Vaishyas	30		Händler, Kaufleute
			Kapus	2		Dorfpolizei, Malipatel
			Balijas	70		Landwirte
			Brahmins	10		Priester
			Edigas	6		Landwirte, Toddyzapfer
			Thogata Chetty	5		Baumwollweber, Landwirte
			Gandla	4		Ölpresser
			Mangali	26		Friseure, Musiker, Landwirte
			Dhobis	16		Wäscher, Landwirte
			Kamsali	4	insgesamt	Silberschmiede, Landwirte
			Vodla (Muslims)	3		Zimmerleute
			Kammara (Muslims)	2	2180	Grobschmiede
2	Poredd varipalle	0,4	Balijas	4	15	Landwirte
3	Maddireddigaripalle	1,6	Kapus	30	200	Landwirte
4	Kamurivaripalle	2,4	Harijans (Christen)	20	100	Landarbeiter, Eisenbahnarbeiter
5a	Kurabalakota Bahnhof	0,8	verschiedene	10	50	Eisenbahnarbeiter
5b	Kurabalakota Erdnußfabrik	1,6	Harijans	15	60	ungelernte Fabrikarbeiter, kleine Landwirte
6	Baisanivaripalle	1,6	Kapus	15	60	Landwirte
7	Kothapalle	2,4	Kapus	15	60	Landwirte
8	Guttallo Indlu	3,2				
9	Bayyareddigaripalle	2,4	Vadde Boyas	20	100	Steinbrucharbeiter
			Kapus			Landwirte
10	Errapalle	3,2	Kapus	40	300	Landwirte
11	Thuguvandlapalle	4,0	Kapus	40	300	Landwirte
12	Chinnappareddigaripalle	4,4	Kapus	15	100	Landwirte
13	Singannagaripalle	4,8	Vadde Boyas	60	350	Landwirte, Steinbrucharbeiter
14	Brahmanapalle	4,0	Kuruba Gowdu	10	70	Kambli-Weber, Schäfer, Landwirte
15	Kantevaripalle	4,4	Kumba Gowdus	24	200	Schäfer, Landwirte, Töpfer
			Kummari			
16	Mutravaripalle	4,8	Kapus	3	20	Landwirte
17	Upparapalle	4,8	Kapus	5	30	Landwirte
18	Bolakavaripalle	4,8	Kapus	7	40	Landwirte
			Vadde			1
19	Eguva Chennamarri	4,8	Kapus	4	120	Landwirte
			Medari	1		Korbflechter
			Golla Gowdu	15		Schäfer
20	Diguva Chennamarri	4,4	Kapus	19	120	Landwirte
			Golla Gowdu	1		Schäfer
21	Madigapalle	0,6	Madiga	30	200	Landarbeiter
22	Malapalle	0,6	Mala	10	50	Landarbeiter
23a	Eguva Boyapalle	1,0	Boyas	38	200	Landarbeiter, Landwirte
			Madigas			
23b	Jogipalem	1,6	Jogis	3	15	Schweinehüter, Tagelöhner
24	Pagadalavaripalle	0,6	Balija Settis	14	123	Baumwollweber
			Golla			1
25	Jangavaripalle	0,6	Reddi	30	300	Landwirte
			Mondi	10		Landarbeiter
			Harijans	10		Landarbeiter
26	Tummachetlapalle	2,8	Vadde	10	10	Erdarbeiter
27	Nayunivaripalle	2,0	Balija Settis, Kapus,	20	203	Landwirte, Landarbeiter
			Vadde			
28	Kansanivaripalle	2,4	Balija Settis, Kapus,	71	368	Landwirte, Landarbeiter
			Vadde			
29	Gunakuntlavaripalle	3,2	Kapus, Dhobi, Kuruba	10	60	Landwirte, Wäscher, Schäfer, Landarbeiter
			Gowdu, Madigas			
30	Diguva Boyapalle	3,2	Boyas	55	172	Landwirte, Landarbeiter
31	Buddareddigaripalle	4,0	Kapus, Boya	3	15	Landwirte
32	Muddumandlapalle					
33	Konda Turpu Siddareddigaripalle	5,6	Kapus, Kuruba Gowdu	20(?)	10	Landwirte, Schäfer
34	Konda Turpu Kothapalle	5,6	Kapus	8	40	Landwirte
35	Konda Turpu Liguvapalle	6,0	Kapus	15	75	Landwirte
36	Konda Turpu Eguvapalle	6,0	Kapus	20	100	Landwirte
37	Konda Turpu Nallagutlapalle	6,4	Kapus	5	25	Landwirte
38	Konda Turpu Madigapalle	6,4	Madigas	8	40	Landarbeiter

Dagegen sind Handel und bis auf die zwei genannten Ausnahmen auch das Handwerk sowie sämtliche private und öffentliche Dienstleistungen mit einer Ausnahme ausschließlich in der Kasba konzentriert.

Im einzelnen ergibt sich folgendes Bild: Der Handel befindet sich in der Hand der Komati- sowie vor allem der Dedekula²⁸⁾-Kaste, das Handwerk ist durch die Kasten der Grob- und Silberschmiede, ferner durch die der Zimmerleute vertreten, während die privaten Dienstleistungen neben den Priestern auch von den Wäschern und Friseuren versehen werden. Vor allem befinden sich sämtliche öffentlichen Gebäude, kulturelle und soziale Einrichtungen, wie Dorf-Panchayat, Post, Sitz der landwirtschaftlichen Genossenschaften, ferner Schulen, Maternity Child Welfare Centre, Hospital und Dispensary in der Kasba. Die einzige Ausnahme bildet eine Primary School in hamlet Nr. 10. Sie alle üben Versorgungsfunktionen nicht nur für die Kasba, sondern

²⁸⁾ Als halb mohammedanische, halb hinduistische Kaste sind sie nicht in dem Maße berufsgebunden wie die übrigen. In früheren Zeiten zumeist Weber – der aus dem Telugu kommende Name Dudekula bedeutet nichts anderes als Baumwollspinner – sind sie heute überwiegend Kaufleute, Händler, Dorflehrer sowie Landwirte.

auch für die zur Gemeinde gehörenden hamlets aus, die wiederum ihre Erzeugnisse aus Landwirtschaft, Gewerbe und Handwerk in die Kasba, insbesondere auf den wöchentlich stattfindenden Markt bringen. So bestehen – in einer Art Arbeitsteilung – enge wechselseitige funktionale Verflechtungen zwischen der Kasba als zentralem Ort und den übrigen hamlets, so daß das Ganze trotz seiner Größe (Ost-West-Er Streckung über 10 km) durchaus als eine Einheit angesehen werden kann.

Eine gewisse Ausnahme bilden sechs hamlets im entlegenen Nordosten der Gemarkung (Nr. 33–38), die durch eine ausgedehnte Hügelkette vom z. T. mehr als sechs km entfernter Kasba abgeschnitten sind. Die hier fast ausschließlich lebenden Kapus haben engere Beziehungen mit dem besser zu erreichenden benachbarten Großdorf (Chinna Thippasamudram, 1961: 4485 E.). Dort vermarkten sie ihre landwirtschaftlichen Produkte und nehmen auch deren Versorgungseinrichtungen (Primary School, Post, Dispensary) in Anspruch. Für den Besuch der High School und insbesondere der administrativen Einrichtungen (Dorfverwaltung, Genossenschaft) müssen sie dagegen nach Kurabalakota.

Teil II voraussichtlich in Erdkunde XXIV, 3/1970

JAPANISCHE REGIONALZENTREN IM PROZESS DER BINNENWANDERUNG

Mit 1 Abbildung und 1 Beilage (III a–i)

PETER SCHÖLLER

Summary: Japanese Regional Centers in the Process of Internal Migration

This study, a continuation of "Internal Migration and Urban Growth in Japan" (Erdkunde Bd. 22, 1968, p. 13–29) inquires after the role of the regional, non-metropolitan centers in the process of industrialization, urban growth and migration. An analysis of the pattern of migration in Hokkaido and the Western Inland Sea reveals that there is a hierarchic structure of the country – town/city and town/city – city migration. It is not the monofunctional industrial cities, but the multifunctional central cities, which are the chief forces of development. The Tokyo type of internal migration is indeed repeated on a lower level. Immigration from other cities as compared with rural areas is the more prevailing, the more functions the center of immigration possesses. Immigration from distant rural districts is often only a temporary phenomenon. Apart from the expectation of an economic and social upgrading immigration into the regional centers seems to be chiefly motivated by better educational conditions; urban off-time entertainment and the general modernity of life. Housing conditions, extra-urban entertainment and the surrounding landscape of the chosen place are apparently only of minor importance.

1. Aufgabenstellung und Arbeitsgrundlagen

Im Mittelpunkt meines vierten Japanaufenthaltes im Frühjahr 1968 standen Untersuchungen zu Stadtentwicklung und Wanderungsbewegung einiger größerer Regionalzentren Japans. Nachdem die Bevölkerungsentwicklung in den Stadtregionen der führenden Millionenstädte Tokyo, Osaka, Nagoya und Kitakyushu im Herbst 1966 bearbeitet worden war und die Ergebnisse zu einem Grundsatzbeitrag über „Binnenwanderung und Städtewachstum in Japan“ ausgearbeitet werden konnten¹⁾, schien es wichtig, den anhaltenden Prozeß der Verstädterung einmal auf einer großemäßigen und funktional niederen Stufe zu analysieren und dabei Typisches und Individuelles bei der modernen Stadt- und Industrieentwicklung Japans herauszuarbeiten.

Bei der Auswahl der zu untersuchenden Regionalzentren überschneiden sich mehrere Gesichtspunkte:

1. Unter den Oberzentren mit selbständigem regionalen Bevölkerungseinzug und Bevölkerungsumschlag

¹⁾ Erdkunde 22, 1968, S. 13–29, 6 Karten.